



Rede

Er Kurfürstl. Durchlaucht

bei der Inauguration der Universität.

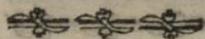
Dem Zutrauen meines Vorfahrers würde ich wenig entsprochen haben, wenn dessen letzte Handlung, die Begründung der bönnischen Universität, unvollendet geblieben wäre. Daher habe ich sie hieher geladen; nicht um Jubelferien mehr hundertjährig-blühender hohen Schulen zu begehen, sondern um die Pathenstelle bei einer Neuentstehenden zu vertreten.

Die Erfüllung dieser Pflicht ist mir desto angenehmer, als ich bei Beförderung der Landesglückseligkeit Gelegenheit erhalte, die Dankbarkeit gegen meinen Wohlthäter öffentlich zu zeigen.

Die Erfahrung einer mehr dann 20jährigen Regierung hatte **Max Friederichen** von dem betrübten Zustande des erzstiftischen Studienwesens überzeugt; allein der Mangel an hierzu nötigen Mitteln würde seine so heilsame Absichten noch lange verzögert haben, wenn nicht die Klöster des Erzstifts die Wünsche ihres Oberhirten mit patriotischem Eifer unterstützet hätten.

Er würde mir diese feierliche Einführung nie überlassen haben, wenn nicht ein zu früher Tod ihn, und in eben der Zeit entrißen hätte, als er das kais. Diplom erhielt.

Unerachtet dieser Universität noch in ihrem Entstehen viele Hilfsmittel älterer hohen Schulen gebrechen müssen, so schmeichle ich mir doch, daß sie der Nützlichkeit wegen mit andern wetteifern möge. Und dies soll die Hauptabsicht ihrer Lehrer seyn.



Dahero werdet ihr, denen die so wichtigen göttlichen Wissenschaften anvertrauet sind, keine Mühe sparen, tüchtige Theologen, nicht Grübler, sondern gründlich Denkende; nicht Neuerungsflüchtige, sondern Gläubige; nicht Heuchler, sondern Ueberzeugte; nicht Versolger, sondern Belehrer; nicht stolze, sondern sanftmütige; nicht träge, sondern emsige, mit thätiger Nächstenliebe besetzte Geistliche zu bilden.

Ihr Rechtslehrer müset euch bestreben, durch wahre Beibringung der Sinne und des Zweckes der Gesetzgebung, gute Rechtsgelehrten zu bilden, sofort den Kandidaten den Stand eines Rechtsfreundes, eines Richters, und dessen verschiedene Pflichten recht begreiflich zu machen, damit sie erkennen, wie wichtig, wie nützlich solche Aemter seyen, und wie sie sich dereinst beeifern sollen, ihnen die unparteilichste, die schleunigste Justiz zu verschaffen.

Und ihr, die ihr euch die Heilkunde des Menschen zur Beschäftigung machet, suchet die Natur des Menschen, und ihre Heilmittel ganz zu ergründen; denn nur durch die Kenntniss desselben werdet ihr gute Land- und Wundärzte bilden können. Sehet zurück zu eurer Aneiferung auf die große Zahl Menschen, die eurer Hilfe bedarf, und wie viele unglückliche Wittwen und Waisen der Mangel an derlei geschickten Leuten hervorgebracht hat. Laßt in dem Herzen eurer Schüler das Gefühl des Wohlthuens und der Nächstenliebe entstehen, welches allein fähig ist, sie wahrhaft glücklich zu machen.

Was soll ich zu euch sagen ihr Weltweisen, die ihr den Menschen mit sich selbst bekannt machet, und zu allen andern Kenntnissen vorbereitet. Ihr habet die Jünglinge unter euren Händen, gerade in der Zeit, wo sich ihre Talente am meisten entwickeln. Ihr lehret sie denken; dies ist das Entscheidende des Menschen. Sie
gottcs:



gottesfürchtig, edel, gehorsam, tugendhaft, redlich, und für den Nächsten gefühlvoll denken lehren, sey eure erste Pflicht.

Dem Menschen seine selbstige Seelenkraft, sein Verhältniß mit andern, seine Schuldigkeiten, und die Wege zum wahren dauerhaften Vergnügen kennen zu machen; ihn endlich zu lehren, wie er seine Gedanken ordnen, und dahero bestimmt und überweisend ausdrücken soll, sey euer Lieblingsgeschäft. Dann werdet ihr die Jünglinge denken, ihr werdet sie nachforschen, ihr werdet sie richtig schliessen gelehrt haben, wodurch der Mensch vorgebildet, und befähiget wird, sich und seines Nebenmenschen Seele, Körper und Vermögen zu erhalten, und gegen die verschiedenen in diesem Leben vorkommenden Angriffe zu schützen.

Ihr seyd alle Glieder eines Körpers dieser hohen Schule, und müßt euch also stets mit vereinigten Kräften zum allgemeinen Zweck der Beförderung der menschlichen Glückseligkeit verwenden.

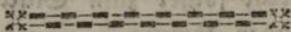
Nur der das wahre Gute erkennet, kann Mittel, selbes zu erlangen, ergreifen; jener Mensch wird glücklich, der sonst voll Unwissenheit das göttliche und sein eigenes Wesen miskennend, von falschen Begierden umhergetrieben, den Weg seines Glücks immer mehr und mehr verfehlet, in dieser Welt mit unruhigem Gemüte lebt, und sich ein schreckliches Gericht der Ewigkeit zubereitet, der seine oder anderer Gesundheit zu Grunde richtet, oder sich und die Seinigen durch eitle Prozeßsucht an den Bettelstab bringet. — Dies sind die traurigen Folgen der Unwissenheit, welchen durch gründliche Belehrung vorzubeugen, eure Pflicht seyn soll.

In dem festesten Zutrauen, daß ihr diesen Gesichtspunkt nie verlassen werdet, übergebe ich Ihnen, als von mir ausersehenem Curator das kaiserl. Diplom, und die der hohen Schule zugesicherten Privilegien.



Joseph, der die Menschen und den Nutzen der Aufklärung zu schätzen weis, gab sie euch in der Zuversicht, daß ihr seinen hohen Absichten entsprechen werdet.

Empfangen sie von mir die Universitäts-Insignien; ihr müßet solche nicht als bloße Ehrenzeichen betrachten, sondern als eine Unterscheidung, die euch stets an eure Pflichten, an das, was das Erzstift von euch zu fordern berechtigt ist, erinnere. Ich miskenne nicht, wie groß der euch aufgebürdete Last sey; darum laßet uns gegen den wenden, der allein diesem neuaufgehenden Werke Licht, Weisheit, Kraft und Nutzbarkeit verschaffen kann; Laßt uns hingehen zum Tempel des Herrn, und vor dessen Angesicht den Geist des Lichts und der Wahrheit, den Geist aller Weisheit ersehen, daß er diese hohe Schule unter seine Leitung nehmen wolle, damit auf derselben die Offenbarungen seines geheiligten Wortes stets die Gränze des Verstandes, die Grundlage der Sittenlehre geben mögen.



Nach geendigter Rede überreichten Se Kurfürstl. Durchlaucht unserm gnädigst ernannten Curator das kaiserl. Diplom, die Statuten und die Insignien der Universität. Se Excellenz, Herr Curator lasen das Diplom vor dem Throne stehend ab, und hielten darauf nachstehende Rede:

Rede Sr Excellenz Freiherrn Spiegel zum Diesenberg, Curators der Universität, vor dem Throne Sr Kurfürstl. Durchlaucht gehalten.

Die Fürsten sind zu sehr an das Lob ihrer Diener gewöhnt, als daß den Weisen unter ihnen nicht auch die Wahrheit, wenn sie den Werth ihrer Handlungen enthält, verdächtig scheinen sollte.

Schüchtern würde ich daher vor dem Thron Euerer Kurfürstl. Durchlaucht treten, wenn mich nicht die Handlung selbst, wor



über ich im Namen der Universität rede, von der Gefahr unter die Klasse der Schmeichler gesetzt zu werden, befreiete; wenn ich nicht aus unsern vaterländischen Annalen die Beweise für die Nothwendigkeit des Schrittes, wodurch Höchst dieselbe den heutigen Tag feiern, hernehmen könnte.

Es sey mir daher erlaubt, in einer gedrängten Erzählung die abwechselnde Schicksale unserer vaterländischen Schulanstalten vorzutragen.

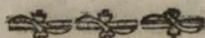
Unter Karl dem Großen im Jahr 783 regierte Hillebald, einer der größten Gelehrten seiner Zeit, die kölnische Kirche: Er stiftete eine Metropolitanschule zu Köln, und versah sie mit einer auserlesenen Bibliothek. Auch als Deutscher wirkte er durch seine ausgetriebenen Kenntnisse, und durch sein Verlangen, die Geistlichen zu bilden, auf die ganze Nation; denn unter ihm ward auf einem Provinzialsynod beschlossen, keine Unwissende zum Pastoralamte zuzulassen, sie sogar vom Priestertumme auszuschließen. Diesem würdigen Oberhaupt der kölnischen Kirche folgte zum Glück des Staats und der Kirche des Kaisers Bruder Bruno.

Unter diesem bildeten sich in der Metropolitanschule zu Köln jene große Männer Dietrich Bischof zu Metz, Gerard Bischof zu Toul, Heraklius Bischof zu Lüttich.

Bis zum 12ten Jahrhundert erhielt sich der Ruf der vom Hillebald gestifteten Schule. Nun verdrang aber die durch Peter Lombardus in die Theologie eingeführte Scholastik, diese Kunst, spitzfindig, ohne gründlich zu seyn, die gesunde Vernunft, und alles versiel in die vorige Unwissenheit.

Die Gesetze, welche in solchen Zeiten erlassen worden sind, zeugen am sichersten von der Krankheit des Staatskörpers, dem sie Arznei seyn sollen.

Der Erzbischof Konrad befahl seiner Geistlichkeit, sich wenigstens im Lesen zu unterrichten. Von diesem Tage an schweigt un-
fere



fere Geschichte über Schulanstalten. Denn wo man dergleichen Gesetze erlassen zu müssen unglücklich genug war, durfte wohl an keine Aufklärungs-Anstalt gedacht werden.

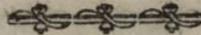
Es ward in jener Epoche mit jedem Tage finsterner. **Pabst Urban VI** glaubte in unserer Region Licht zu verbreiten, und stiftete 1388 ohne Mitwirkung des **Erzbischofs Dietrich** die Universität zu Köln: und um einen selbstständigen Körper daraus zu machen, nahm er sich das Recht, nach damaliger Sitte, sie aller Gerichtsbarkeit und Aufsicht des **Erzbischofs** zu entziehen, heraus. Allein dieses gelehrte Institut wirkte wenigstens in jenen Zeiten auf's Ganze nichts. Es blieb Nacht.

Dieses erkannte **Pabst Martin V**, und schickte den **Kardinal Brand** als Legatus a latere her, um der überall einreißenden Unwissenheit des Cleri Schranken zu setzen. Dieser glaubte dem Uebel durch den Kanon abzuhelfen, daß kein Kanonikus Sitz und Stimme im Kapitel haben, noch zum Genus der Einkünfte zugelassen werden sollte, wenn er nicht wenigstens Latein reden könnte.

Der **Erzbischof Hermann VI** hielt einen Provinzialsynod, und erließ im Jahr 1544 eine Kirchenreformazion. Beide Theile handeln vorzüglich über die Bildung der Jugend und der Geistlichkeit. Merkwürdig sind die richtigen Grundsätze, welche er in dem Provinzialsynod über die Bildung der Geistlichen aufstellt. Sie verdienen hier angeführt zu werden.

1stens befahl er, daß sowohl in den Kathedral- als Kollegiat-Kirchen ein Lehrer zum Unterricht der Geistlichkeit angestellt werden, und dafür die Einkünfte einer Pfründe genießen sollte.

2tens empfahl er, die *Collatores ordinarios* besonders der Pfarreien zu bewegen, daß sie den Universitäten die Befugnis einräumen, ihnen die zur Seelsorge fähigen Männer anzuzeigen, welche dieselbe alsdann allen andern in Verleihung der Pfarreien vorziehen sollten. Dies, setzte er hinzu, wird nicht wenig zur Beförderung der Wissenschaften beitragen.



stens: Damit die Geistliche sich mit Eifer auf das theologische Studium legen, sollten sie während den 5 Jahren ihres Unterrichts die Einkünfte ihrer Benefizien ziehen.

In seiner Kirchenreformazion trug er auf die Verbesserung der höhern und niedern Schulen an, und dem zu Folge bestimmte er für die hiesigen Schulen 7 Lehrer; allein er war seiner Glaubenssäße verdächtig geworden, und hatte daher das Glück nicht, die Geistlichkeit von der Notwendigkeit seiner Vorschläge zu überzeugen; Er war vielmehr seiner Kirchenreformazion halber beim Pabst und Kaiser verklagt, und ihm ward, bei Strafe der Privazion, dieser Reformazion zu entsagen, anbefohlen. Da er sich hierdurch in die Unmöglichkeit, seinem Amte mit Nutzen vorzustehen, versetzt fand, entsagte er dem Erzbistum im 77ten Jahre seines Alters.

Glücklicher war der Erzbischof Adolph sein Nachfolger. Die zu Augsburg im Jahr 1548 von Kaiser Karl dem V erlassene Reformazion ward von ihm einem Diozesansynod vorgelegt, durch den Domkapitels Sekretär verkündet, und nachher im Provinzial-Konzil 1549 mit verschiedenen das Schulwesen und die Bildung der Geistlichkeit betreffenden Satzungen angenommen und bestätigt.

Nun versuchte Adolph auf diesem Konzil, und durch Mitwirkung seiner Suffraganen, der Universität zu Köln eine zweckmäßige Einrichtung zu geben: es wurden von der 8ten bis zur 20ten Session Unterhandlungen darüber gehalten; allein damals scheuete die Universität alle Aenderungen, die sie der erzbischöflichen Aufsicht unterwarfen, und sie entzog sich, unter dem Vorwand der Exemzion, dem Erkenntniß des Erzbischofs und des Konzils.

Jetzt sah man erzbischöflicher Seits die Unmöglichkeit einer zweckmäßigen Einrichtung der Universität ein, und also auch ihren guten Einfluß auf die hiesige Diozes. Es ward daher der Geistlichkeit erlaubt, außer der Stadt Köln zu studiren.

Alle Unternehmungen der vorherigen Erzbischöfe den Unterricht der Jugend durch den Unterricht der Geistlichkeit zu bessern, blieben,
wie

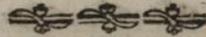


wie wir gesehen haben, fruchtlos. Jeder fühlte dennoch die Nothwendigkeit davon. Dieses bewog den Nunzjus Frangipani im Jahr 1597 eine Verordnung unter dem Titel: Directorium Disciplinae Ecclesiasticae für das hiesige Erzbistum zu erlassen; Er empfahl hiedurch eine bessere Beobachtung der erzbischöflichen Verordnungen. Der Kurfürst Ferdinand erfuhr aber bald darauf, daß die Bestätigung eines päpstlichen Gesandten den erzbischöflichen Befehlen keine Kraft giebt, wenn diese nicht selbst auf die Befolgung ihrer Befehle wachen. Er verordnete also auf Mitwirkung des Domkapitels im Jahr 1627 in einem Diozesansynod, daß die Einkünften der Bruderschaften der Kollegiat- und Pfarrkirchen zur Besoldung der Lehrer gewidmet werden sollten. Er drückt sich in jenen merkwürdigen Worten aus:

„Nihil enim salubrius fidei, & in nullos alios meliores usus hæc Ecclesi-
rum & Confraternitatum bona converti possunt, quam ut pueri à teneris
fidei rudimentis imbuantur, & cum lacte materno christianam religionem
& pietatem imbibant.“

Nun erreichen wir bald die glückliche Entwicklung, wozu die Keime unter den Regierungen Max Heinrichs und Klement August gelegt sind. Ersterer nahm den Minoriten die fünf untern Schulen, auf Ansuchen der Jesuiten, und übertrug sie Letztern. Klement August stiftete die Lehrstühle der Philosophie, und einen der Rechtsgelehrtheit. In dieser Lage blieben die Studien bis zur Aufhebung des Jesuitenordens. Diese merkwürdige Epoche für die deutsche Jugend benutzte der hochselige Kurfürst Max Friedrich, und errichtete im Jahr 1773 die hiesige Akademie. Im Jahr 1784 erhielt derselbe das kaiserl. Diplom zur Errichtung der Universität.

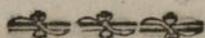
Die von mir vorgetragene kurze Geschichte der hiesigen Studien zeigt, wie die Absicht unserer Fürsten ihr Volk zu bilden, bei allen ihren Bemühungen vereitelt worden ist. Die Mittel, die sie gebrauchten, diese wahre Grundfeste der Wohlfahrt eines Landes zu legen, waren Synodalsatzungen, die zwar von ihren guten Absichten zeugen, allein zur Bildung des Unterthans nichts, ohne andere dazwischen kommende Vorkehrungen, beitragen konnten.



Anstalten gehören dazu, die durch eine gute Einrichtung den Fortgang in den Wissenschaften erleichtern. Und dieses bewirkt eine, mit den untersten Schulen in fortschreitender Verbindung stehende, Universität, die gleichfalls eine Entwicklung der, in den untern Schulen vorgetragenen Elementen, zu seyn scheint. Eine solche hohe Schule, unter den Augen unseres thätigen, immer nach dem Besten des Ganzen, als seinem einzigen Ziel strebenden Fürsten, giebt allen Klassen von Bürgern unseres Staats eine solche Richtung, die einen unabsehbaren Nutzen auf künftige Generationen verbreiten wird.

Ich habe hier zwar schon die Nothwendigkeit, und zum Theil die Vortheile, welche die hiesige Universität dem Lande zuziehen wird, gezeigt, es herrscht aber noch zuviel Allgemeinheit in meiner Darstellung. Das Bild des durch unsern Fürsten uns theilhaftig gemachten Glücks würde sehr unvollkommen seyn; ich würde mir vor dieser ehrwürdigen Versammlung den Vorwurf der Gefühllosigkeit zuziehen, wenn ich sie nicht mit den Vortheilen, die bloßerdings in Beziehung auf unsere Lage und Verfassung des Landes aus der Einrichtung hiesiger Universität entstehen, bekannt machte.

Der Himmel hat uns unter allen Völkern Deutschlands vorzüglich beschenkt. Die Natur ist in den Abwechslungen ihrer Producten sowohl, als in deren Werth gegen uns gleichfalls verschwenderisch gewesen. Nutzen werden uns diese Reichthümer nichts, nie können sie unter unsern Händen gedeihen, werden uns nie zu dem Grade der Wohlfahrt führen, dessen wir fähig sind, wenn wir sie nach ihrer Bestimmung zu gebrauchen nicht gelehrt werden, wenn sie nicht von den höhern bis auf die unterste Klasse der Staatseinwohner der Satz zur Evidenz verbreitet, und die Wahrheit davon gefühlt wird, daß der Zweck des Allerhöchsten die Vervollkommnung Unserer, und alles, was uns hienieden umgiebt, ist. Daß die Absicht des Allweisesten nie erreicht wird, wenn wir von dem bisherigen Gebrauche der Dinge auf die Unmöglichkeit eines verbesserten Gebrauchs schließen.

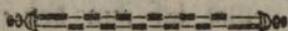


Von den Reichthümern unseres Landes komme ich zu den Vorzügen unserer Verfassung, die unsere Väter durch ihre Klugheit erworben, und durch eine gelinde Regierungsform erhalten haben. — Die Landstände sind die Organen, wodurch das Volk zu seinem Fürsten spricht.

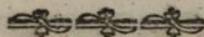
Dann wird die Stimme des Volks leicht zu erkennen seyn, wenn alle Bürger eines Geistes sind, wenn eine Neigung für's allgemeine Wohl eine Vereinigung so vieler, durch die lebhafteste Ueberzeugung, daß das Wohl des Ganzen das Bestreben der Einzelnen ausmachen muß, bewirkt ist, und hierzu gehöret eine richtige Erziehung aller Stände des Staates.

Sehr geehrt schätzt sich daher die Gesellschaft der Männer, denen Euere Kurfürstl. Durchlaucht, durch das Band der Wissenschaften vereinigt, aufgetragen haben, durch ihren Eifer die Glückseligkeit Ihrer Unterthanen zu bewirken. Die Erinnerung dieses Zutrauens soll ihnen immer so lebhaft gegenwärtig seyn, daß es ihnen unmöglich fallen wird, sich von den erhabenen Absichten ihres weisesten Stifters zu entfernen.

Die dahier versammelte Universität nimmt sich mit mir die gnädigste Erlaubniß, den Wunsch zu äussern, daß der Allerhöchste Euere Kurfürstl. Durchlaucht in den eingegangenen Wegen der Weisheit und des Wohlthuens leite, und uns Ihrer höchsten Gnade und Huld würdig erhalte.



Nach diesem gieng der Zug in die kurfürstl. Hofkapelle, wo das hohe Amt de Spiritu S. mit dem Veni Creator gehalten ward. Nach geendigtem hohen Amte begaben sich Se Kurfürstl. Durchlaucht unter Läutung aller Glocken, und Abfeuerung der Kanonen, unter Vortretung des ganzen Hofstaats, und anwesender Fremden, in einem sechsspännigen Staatswagen nach dem Universitätsgebäude, wo auf dem Vorplatz die studierende Jugend mit den Magistern die
höchste



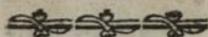
höchste Ankunft erwartete. Die Garnison paradierte vor der Kurfürstl. Residenz, und die Bürgerschaft machte von der Stockemerstrasse an, über den Markt, bis ans Universitätsgebäude ein doppeltes Spalier. Der feierliche Zug geschah in folgender Ordnung:

1) Die kurf. Hof-Livreebedienten. — 2) Der hiesige städtische Magistrat — 3) Vogt, Meyer, und Scheffen des hiesigen weltlichen Gerichts — 4) Beide Dikasterien der kurf. Hoffkammer, und des Hofraths — 5) Die zween Universitäts-Redellen — 6) Der Universitäts Syndikus — 7) Die Professoren der vier Facultäten — 8) Die deputirten Professoren fremder Universitäten — 9) Die kurf. Edelknaben, welche die Universitäts-Insignien auf Rüssen trugen — 10) Der Herr Curator und Rector Magnificus — 11) Die kurf. Eruchseßen, geheimen Rätthe, Kammerherren, und sonstigen Cavaliere — 12) Die landständischen Deputirten — 13) Die kurf. Herren Staatsminister — 14) Se Kurfürstl. Durchlaucht in einem sechs-spännigen Staatswagen, neben welchem der kurf. Herr Obriststallmeister und die Herren Officiere der Leibgarde, ausserhalb aber die Leibgarden in doppelter Reihe giengen — 15) Nach demselben folgten die kurf. Kammer- und Edelknaben, mit ihren Hof- Lehr- und Exercitienmeistern, dann die kurf. Kammerdiener, Kammer- und Ritterstuben Portiere. Den Schluß machte eine Compagnie Grenadiere mit klingendem Spiel.

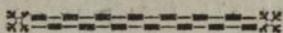
Als nun Se Kurfürstl. Durchlaucht in dem großen akademischen Hörsale angelangt waren, und sich unter dem zubereiteten Throne niedergelassen hatten; foderte Se Excellenz Herr Curator den Rector Magnificus auf, und las ihm den feierlichen Eid vor, den der Rector vor dem Throne Sr Kurfürstl. Durchlaucht knieend ablegte.

Feierlicher Eid des Herrn Rectors.

Ich N. N. schwöre und gelobe bei Gott und seinem heil. Worte, daß ich diesem mir gnädigst anvertrauten Amte mit Treue vorstehen, und Euerer Kurfürstl. Durchlaucht, als meinem gnädigsten Landesherrn, den schuldigsten Gehorsam leisten will; auch nimmers
mehr



mehr dulden werde, daß von einem, die mir untergeben sind, diesem Punkte zuwider gehandelt werde. Daß ich in allen Gelegenheiten das Wohl der Universität nach Kräften zu befördern suchen werde. Daß ich auf die Beobachtung der Universitäts-Gesetze wachen will. Daß ich, soviel in meinem Vermögen ist, zur Aufnahme der Wissenschaften beitragen will. Daß ich nie eine Lehre dulden will, welche der Religion, den guten Sitten, oder dem Staate nachtheilig ist; und wenn es sich zutragen sollte, daß jemand dieses wagen würde, davon gleich dem gnädigst ernannten Herrn Curator die Anzeige machen werde. Daß ich die, welche als Bürger der Universität eingeschrieben sind, gegen alle gesatzwidrige Anfälle vertheidigen, und in jenen Gerechtfamen schützen will, welche Se Kaiserl. Majestät allergnädigst verliehen, und Euere Kurfürstl. Durchlaucht mildest bestätigt haben. Dieses gelobe und schwöre ich, so wahr mir Gott helfe, und sein heiliges Wort.



Dann führte der Herr Curator den Rector auf die Katheder, und überreichte ihm das Diplom, den Zepher, und das Siegel der Universität, welches die kurfürstl. Edelknaben herbeibrachten. Der Rector hielt darauf nachstehende Rede:

Rede, welche Herr Bonifacius Oberthür, der Gottesgelehrtheit Doctor und Professor, Director der untern Klaffen und Landschulen, und Rector Magnificus der Universität, nach seinem vor dem kurfürstl. Throne abgelegten Eide hielt.

Hochwürdigster Erzbischof, durchlauchtigster Kurfürst, gnädigster Herr! Euer Kurfürstl. Durchlaucht haben heute zur Erfüllung gebracht, was die würdigsten Erzbischöfe hiesiger Kirche lange gewünschet haben, und Höchstdero unmittelbarer Kurvorfahrer mit ruhmvoller Mühe angefangen hat, aber, von dem Tode übereilt,



nicht vollenden konnte. E. K. D. scheinen diese feierliche Handlung nur so lange verschoben zu haben, bis alles ergänzet war, wohin die Absichten des seligsten **Max Friederichs** sind gerichtet gewesen. Die Anstalten, welche Sie, gnädigster Herr! bis daher zu diesem Ende getroffen haben, müssen jedermann die schmeichelhaftesten Aussichten verschaffen, daß Höchstdieselbe den Künsten und Wissenschaften den gnädigsten Schutz werden angeheißen lassen.

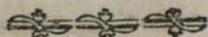
Die Stelle, die mir bei dieser neuen Universität übertragen ist, fodert mich zu dem unterthänigsten Dank auf. Ich schätze und verehere das gnädigste Zutrauen, welches mir E. K. D. in diesem Falle zu schenken geruhen. Der Eid, womit ich mich zur Erfüllung meiner Pflicht verband, war mir heilig, denn ich kenne den Umfang derselben.

Bei dieser Gelegenheit werden E. K. D. mir gnädigst erlauben, die Schicksale der Wissenschaften mit einem kurzen Blick zu übersehen, von der Zeit an, wo Deutschland einen Anspruch auf dieselbe machen kann.

Unsere Nation war in ihrem rohen Zustande wild, kriegerisch und unbändig frei. Sanftes Gefühl, und verfeinerter Geschmack fehlte ganz. Ihre Beschäftigungen, und die Gesäße, die sie sich freiwillig auflegte, oder wozu der Mächtigere den minder Starken verband, lassen uns auf ihren ganzen Charakter schließen.

Die Einführung des Christenthums war der erste Schritt zu ihrer bessern Bildung. Aber man denke sich, wie schwer es ist, einer ganzen Nation eine andere Richtung zu geben.

Karl der Große, und seine ersten Nachfolger schlugen einen ganz zweckmäßigen Weg ein, dieses Werk durchzusetzen. Sie errichteten Schulen, und dachten dadurch die Barbarei aus ihrem Reiche zu verbannen. Der Gedanke war herrlich, und der Erfolg würde gesegnet gewesen seyn; wenn diese Regenten nicht den größten Theil ihrer Sorge dahin hätten richten müssen, daß innere Unruhen gestillet, und auswärtige Feinde abgehalten wurden.



Nach und nach versammelten sich hie und da Gesellschaften, die nach Benedikts Vorschrift in Gemeinschaft lebten. Durch diese gewann die Aufklärung viel. Sie bildeten vortrefliche Männer, und ertheilten uns nützliche Kenntnisse und Werke, die das Merkmal ihres Gleikes sind. Sie erwarben sich große Achtung, und ihre Lebensart wurde auf lange Zeit die Regel der Priester.

Sie legten Schulen an, und entwarfen Pläne des Unterrichts, welche sieben besondere Gegenstände hatten: Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Musik, und Astronomie. Diese Entwürfe waren einfach in ihrer Art; vielleicht aber besser ausgeführt, als in spätern Zeiten. Nur Geistlichen gewidmet, aber deswegen nicht zweckwidrig, weil ein heller und aufgeklärter Kopf doch immer etwas Licht auch auf andere verbreitet.

Man las im 10ten Jahrhundert auf der Schule zu Paderborn Horaz, Virgil, Callust, und Statius vor. Hroswith eine Nonne von Sanderheim studierte Terenz. Man machte sich mit der griechischen Sprache bekannt. Abbo von Fleury und Gerbert legten sich auf Arithmetik, Geometrie, und Astronomie mit gutem Erfolge. Nur hielt sie der Pöbel noch, nach damals herrschenden Grundsätzen, für Hexenmeister.

Die Domstifter und die vornehmern Klöster richteten Schulen auf. In diesen bildeten sich die Deutschen so lange, als sie noch Benedikts Vorschrift beobachteten, das gemeinschaftliche Leben beibehielten, und Bücherschreiben ihre Beschäftigung war. Fuld, St. Gallen, Korvei, und Hirschau waren in dieser Art die ruhmwürdigsten Klöster. Die Erfindung der Harzbergwerke tritt in diese Zeiten ein. Diese gaben dem Deutschen Gelegenheit, seine Anlage und Fähigkeit in einem ganz neuen Fache zu zeigen. Ueberhaupt war für die schönen Künste der Zeitpunkt vortheilhafter, als für die treuen Gefährten derselben, die schönen Wissenschaften.

Die Dialektik, so hieß die Kunst, wodurch man sich fähig machte, einem Kezer die Spitze zu biethen, wurde für die Geistlichen als

das



das Nothwendigste betrachtet. Porphyr über die Kategorien war der klassische Autor. Aristoteles war zur Zeit nur von seinem Namen, und durch seine Topik bekannt.

Diese Kunst erwarb sich besonders in Frankreich außerordentliche Achtung. Der Jurist und Theolog mußten Dialektiker seyn, oder es war für sie kein Platz in der gelehrten Republik. Italien gab der Grammatik, das ist, dem Lesen alter Schriftsteller den Vorzug, und verachtete die Dialektik. Doch konnte man von Seiten Roms im 13ten Jahrhundert nicht mehr hindern, daß die Schriften des Aristoteles von allen Seiten in Italien eindrangen. Deutschland hingegen beugte sich unter die römische Gefäße, und die Rechtsgelehrtheit machet hier eine neue Epoche. Justinians Gesetzbuch gab in Civil Sachen den entscheidenden Ausspruch, und nach demselben richtete sich in vielen Stücken das geistliche Recht. Trauriger war damals das Schicksal der Arzneykunde. Sie war ganz vernachlässiget. Einige beschäftigten sich damit; aber ihre Beispiele wirkten nicht auf andere. Albert der Große, Bischof von Regensburg, Thomas von Aquin, dessen Schüler, Bonaventura, Raymundus Lullus, und Rogerius Bako hatten sich in diesem Jahrhundert den Ruhm der Gelehrtheit erworben.

Im 14ten Jahrhundert gewannen die Wissenschaften schon mehr. In jedem Lande räumte man ihnen Platz ein. Es entstanden im deutschen Reiche hohe Schulen; besonders in Wien, Prag, Heidelberg, Köln, und Erfurt. Man errichtete öffentliche Institute, worinn die deutsche Jugend unter den Augen ihrer Lehrer aufwuchs, und sich bildete.

Man bemühet sich mit den orientalischen Sprachen bekannt zu werden. Pabst Klemenz V ließ eine Verordnung ergehen, daß dieselben in allen öffentlichen Schulen sollten gelehret werden. In Italien gab man sich Mühe der lateinischen Sprache ihre erste und eigene Gestalt wieder zu geben. Petrarcha und Aligerius erwarben sich darinn vorzügliche Verdienste. Die Rechtsgelehrtheit hatte für sich damals wenig reizendes; aber sie bahnte den Weg zu bürgerlichen
und

und geistlichen Ehrenstellen, und gewann dadurch viele Anhänger. Die Arzney wurde mit mehrerem Eifer studiert, als im vorigen Jahrhundert. Die mathematischen Wissenschaften wurden nichts weniger als vernachlässiget, aber wenige machten darinn ein besonderes Glück. Die Spitzfindigkeiten der scholastischen Theologie und Philosophie stiegen bis zum höchsten Grade. **Johann Duns**, dessen Gebeine in Köln aufbewahret sind, brachte es darinn so weit, daß es ihm in diesem und andern Jahrhunderten keiner gleich that; wenn es nicht sein Schüler **Wilhelm Okkam** war, ebenfalls ein Britt.

Man weis aber diesen Männern für alle ihre gelehrte Grübeleien nicht viel Dank. Sie erhoben die Scholastik, und dabei bekamen die nützlichsten Wissenschaften, Naturlehre, Naturgeschichte, Medizin und Mathematik den gewaltigsten Stoß. Die Theologie und Philosophie können sich noch nicht ganz von dem Schaden erhohlen, den sie dabei gelitten haben.

Noch vortheilhafter war für die Wissenschaften das 15te Jahrhundert. Die Päbste verwendeten sich für dieselbe mit besonderm Eifer. Unter diesen wird **Nikolaus V** ehrwürdig. Die Fürsten schenkten denselben nicht nur ihren Schutz, sondern unterstützten sie mit besonderer Freigebigkeit. In Italien bleibt das Haus von Medizis, **Alphons VI** König von Neapel, und seine Nachfolger aus dem arragonischen Stamme unvergänglich. In Deutschland entstanden Universitäten, die ihren Ruhm bis auf uns erhalten haben, und zeugen uns, wie die deutschen Fürsten für die Wissenschaften gesonnen waren. In Würzburg errichtete **Johann von Egolffstein**, dasiger Bischof im Jahr 1403 eine Universität. **Friederich I** Kurfürst von Sachsen stiftete jene zu Leipzig 1408. **Johann**, Herzog von Brandenburg gab der hohen Schule zu Löben 1426 ihr Entstehen. **Ludwig**, Herzog von Niederbayern der Reiche genannt, legte 1472 in Ingolstadt eine hohe Schule an. Der Lehrplan damaliger Zeit auf dieser Universität kann durch seine gute Einrichtung zu manchen Gedanken über die Beschaffenheit der Studien in nächstfolgenden Zeiten Anlaß geben. Tübingen entstand unter **Eberhard**, dem Herzogen



gen von Wirttemberg 1477. Dieterich von Isenburg, Erzbischof zu Mainz errichtete 1482 die dasige Universität.

Der Gewinn war unschätzbar, welchen die Wissenschaften aus der glücklichen Erfindung der Druckerei gezogen haben. Dadurch kamen die besten Schriftsteller erst in mehrere Hände, die vormals in Klosterbibliotheken verborgen lagen; vielleicht gar nicht, oder nur von wenigen benutzt. Die lateinische und griechische Sprache wurde stark betrieben. Reuchlin und Trithem thaten sich darinn besonders hervor. Die Philosophie warf oft den Zankapfel aus; und wenn dabei die Theologie das Schiedrichteramt übernahm, so wurde dem unterliegenden Theile oft strenge Buße aufgelegt.

Das 16te Jahrhundert machte durch die Reformation eine merkwürdige Epoche für unser Deutschland, und die Wissenschaften bekamen eine ganz neue Stimmung. Die Theologen entzweiten sich in Meinungen, und da jeder Theil seine Sache hartnäckig vertheidigte, entfernten sie sich weit voneinander. Einer hielt es dem andern lange nach. Blutige Kriege entstanden. Deutschland zeigt noch die traurigen Merkmale auf. Bei Waffen gewinnen die Wissenschaften nie. Die Theologischen Streitschriften wurden unterdessen nicht gehemmet, und hielten so lange an, bis man endlich des Streits müde ward.

Die schönen Wissenschaften waren ihrem Verfalle nahe. Die größte Barbarei hatte die lateinische Sprache ganz verunstaltet. Erasmus von Rotterdam, dessen Geist, Karakter und Kenntnisse Verehrung verdienen, nahm sich derselben mit starkem Muthe und vieler Bescheidenheit an. Er bildete Männer, und wirkte in seinen Schülern lange noch auf die Wissenschaften. Einen wichtigen Einfluß auf dieselben hatte Philipp Melancthon, der sich ebenfalls durch seine Schüler auf mehrere Universitäten Deutschlands verbreitete. Justus Lipsius nahm die Grundsätze der stoischen Philosophie an, und wird für den Zeitpunkt merkwürdig, wo die Aristotelische allein zu herrschen schien.



In Wittenberg, Frankfurt an der Oder, Marburg und Altorf entstehen Universitäten. Die Jesuiten verbreiten sich, und die katholischen Fürsten übertragen ihnen meistens die Schulen. Sie behielten sie auch bis zu ihrer Erlöschung.

Noch im 17ten Jahrhundert gab es traurige Auftritte wegen der Religions-Verschiedenheit. Unser Wissenschaftliches, besonders die Theologie hatte kein besseres Aussehen. Es wurde viel geschrieben und gedruckt; aber der Geschmack, welcher in diesen Schriften herrschet, war roh und ungebildet. Der Geist, womit geschrieben wurde, war Parteilichkeit, und Schmähsucht gab der Sprache eine wilde Stärke. Die Rechtsgelahrtheit beschäftigte sich auf eine trockene Art mit dem Buchstaben römischer Gesetze. Hugo Grotius schrieb gegen 1626 sein vortrefliches Werk *de jure belli & pacis*. Und da wurde man erst ein wenig aufmerksam auf das Recht der Natur, worauf die ganze Menschheit ihre Ansprüche lange vergebens gemacht hatte.

Die Philosophie blieb bei der aristotelischen Art. Sie war dem Genius der Zeit am angemessensten, weil sie zum Disputieren die geschickteste war. Bei allen dem wurde doch für die Wissenschaften viel gethan, wenigstens auf bessere Zeiten vorgearbeitet. Die Druckereien waren beschäftigt mit Auslegung klassischer Schriftsteller. Es traten in verschiedenen Gegenden von Europa Männer auf, die ihrem Geiste einen ganz ungewöhnten Schwung gestatteten.

Im Ganzen giengen aber die Studien in Deutschland ihren gewohnten Schritt fort, bis über die Hälfte dieses Jahrhunderts. Da legten sich die Unruhen ganz, und man fieng an, mehr mit kaltem Blute auf die Wahrheit zu spüren. Die Theologen begegneten sich nun mit mehr Bescheidenheit, und des alten Hasses sind keine beträchtliche Spuren mehr da. Sie wählen zweckmäßige Mittel, da sie sich der Grundsprachen, der Geschichte, und der Philosophie als Hülfswissenschaften bedienen.

Die Philosophie hat in unserm Deutschlande gewiß einen großen Grad erreicht. Man sucht sie nun praktischer zu behandeln; man

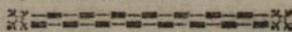
nimmt



nimmt die Mathematik zu Hülfe, und wird durch dieselbe gleichsam mit Zwang zu richtigen Schlüssen gebracht. Ueberhaupt können wir Männer nennen, die wahres Verdienst um die Wissenschaften haben. Täglich werden wir neues Wachsthum sehen, weil dieselben sich des Schutzes großer Fürsten freuen dürfen. Die vorzügliche Pracht, womit heute unser durchlauchtster Herr diese neue Universität einweihet, ist uns überzeugende Probe. Nie soll dieser festliche Tag unserer Gedächtniß entkommen.

An sie, meine Freunde, wende ich mich nun, die sich der höchsten Gnade freuen können, von Sr Kurfürstl. Durchlaucht unserm gnädigsten Herrn zu den Lehrstühlen unserer neuen Universität berufen und bestättiget zu seyn. Sie haben sich auf hiesiger Akademie schon seit einigen Jahren mit ruhmvollem Eifer um die Wissenschaften verdient gemacht. Auswärtige sahen ihre Schriften, und beehrten sie mit Beifall. Einheimische danken es ihrem Unterrichte, daß sie bei höhern Dikasterien und in andern Bedienungen fähig sind, dem Vaterlande die Dienste zu leisten, die es von ihnen erwartet hat.

Ihr unverdroffener Eifer, den sie zeither in Erfüllung ihrer Pflichten an Tag legten; ihr wetteiferndes Bestreben für die Bildung ihrer Zuhörer machte sie mir allzeit verehrungswerth. Ich mache mir eine wahre Ehre daraus, daß ich mit ihnen gleiche Berufsgeschäfte habe. Ihre Freundschaft, die sie mir bis hieher schenkten, macht mir die tröstliche Erwartung, daß sie mit mir zu einem Zweck mit vereinigten Kräften hinarbeiten, und einer dem andern helfen wird, die Absichten zu erreichen, welche sich unser durchl. Kurfürst zum Ziel gesteckt hat — Belehrung und wahre Wohlfahrt seines Volkes. Zum Zeichen aber, wie sehr sie die Wichtigkeit ihres Amtes fühlen, und wie nahe ihnen ihre Pflichten sind, verfügen sie sich zu dem Throne unseres theuersten Fürsten, und verbinden sich ihm durch den feierlichen Eid."



Hier wurden die Professoren der vier Fakultäten vom Herrn Rektor Magnificus zum Throne Sr Kurfürstl. Durchlaucht geführt, und legten ebenfalls den laut vorgelesenen Eid knieend ab.

Feierlicher Eid der Herren Professoren.

Ich N.N. schwöre, daß ich Euerer Kurfürstl. Durchlaucht als meinen gnädigsten Landesherrn erkennen, mit Treue und Gehorsam dienen, und mit tiefester Ergebenheit verehren will. Daß ich dem von Euerer Kurfürstl. Durchlaucht gnädigst ernannten Curator und Rector Ehre und Folge leisten will. Daß ich die Statuten der Universität genau beobachten will. Daß ich nichts lehren will, wodurch der Religion, den guten Sitten, oder dem Staate Nachtheil zufließen kann. Daß ich bestmöglichst die Aufnahme der Wissenschaften, besonders auf hiesiger Universität befördern will. Dieses gelobe und schwöre ich, so wahr mir Gott helfe, und sein heiliges Wort.

Darauf wurden sie als Doctoren ihres Faches erklärt, nämlich:

Der Theologie.

Herr Spitz, Professor der Kirchen- und theologischen Litterärgeschichte.

Herr Hoitmar, Professor der Dogmatik.

Herr Becker, Professor der Dogmatik.

Herr Thaddäus vom heil. Adam, Professor der orientalischen Sprachen, jüdischen Alterthümer, und der Hermeneutik des alten und neuen Testaments.

Herr Schallmeyer, Professor der Moralthologie und Patrologie.

Herr Scheben, Professor der Pastoraltheologie.

Der Rechte.

Herr Brewer, Professor der Institutionen, des Natur- und deutschen Rechts, und der Geschichte des bürgerlichen Rechts.

Herr Daniels, Professor der Pandekten, des besondern Fürstlichen Rechts, und der gerichtlichen Praxis.

Herr



Herr Moll, Professor des Criminal- und Lehnrechts des deutschen Reichs und kölnischer Lande.

Herr Lomberg, Professor des deutschen Staatsrechts.

Herr Hedderich, Professor des Kirchenrechts.

Herr Cramer, Professor der deutschen Reichsgeschichte, und der Diplomantik.

Der Arzneikunde.

Herr Kahlen, Professor der Pathologie und medicinischen Praxis.

Herr von Gynetti, Professor der Botanik, Semiotik, und Physiologie.

Herr Rougemont, Professor der Anatomie, der chirurgischen Operationen, und der Geburtshülfe.

Herr von Ney, Professor der Geburtshülfe.

Der Philosophie.

Herr van der Schüren, Professor der Logik, Metaphysik, und der praktischen Philosophie.

Herr Fohmaring, Professor der Naturlehre, und der höhern Mathematik.

Herr Sandfort, Professor der angewandten Mathematik.

Herr Abel, Professor der Elementarmathematik, Psychologie, und Tugendlehre.



Herr Rector Magnificus fuhr also in seiner Rede fort:

„Ernsthafter, ehrwürdiger und heiliger können keine Versprechungen seyn, als die, welche sie eben gethan haben, meine Freunde. Unser Landesfürst foderte sie; sie betreffen die Wohlfahrt des Staates; die erhabenste Gesellschaft war Zeuge davon, und die Religion versiegelte sie. Sie seyen ihnen unvergesslich.

Es ist mir noch übrig, daß ich sie in diejenige Würde einsetze, welche ihnen als Lehrern auf hiesiger hohen Schule von Sr Kaiserl. Ma-

Majestät, dem allerdurchlauchtsten Bruder unsers großen Fürsten, allergnädigst verliehen sind.

Kraft der von Sr Kaiserl. Majestät verliehenen, und von Sr Kurfürstl. Durchlaucht, unserm gnädigsten Herrn, mir übertragenen Gewalt, erkläre ich sie zu wirklichen Doctoren. Ich mache sie theilhaftig aller Gnaden, Freiheiten und Privilegien, welche von Sr Kaiserl. Majestät ihrem Amte und ihrer Würde allergnädigst verliehen sind. Ich gestatte ihnen, die akademische Würde andern, mit Bewilligung und Gutheissen des Senats, mitzutheilen.

Gnädigster Herr! von Dankbegierde und Ehrfurcht durchdrungen legen sich sämtliche Lehrer zu Füßen, und bitten, daß Euer Kurfürstl. Durchlaucht uns fernerhin die höchste Huld gnädigst angedeihen lassen.

Hochwürdiges, durchlauchtes und gnädiges Domkapitel! Hochpreisliche Landstände! Hohe Dikasterien! Wir freuen uns, daß sie das Einweihungsfest unserer neuen Universität mit ihrer Gegenwart beehret haben. Wir schliessen daraus, wie sehr sie die Anordnungen unsers durchlauchtsten Kurfürsten verehren, und wie lebhaften Antheil sie an allem dem nehmen, was Einfluß auf die Wohlfahrt des Landes hat. Wie glücklich ist das Land, wenn Männer von so edeln und guten Absichten dem weisesten Fürsten in seinen Regierungsgeschäften zur Seite sind. Wir empfehlen uns jederzeit ihrer Gunst und Gewogenheit.

Hochwürdiger, Hochwohlgeborner Reichsfreiherr Spiegel zum Diefenberg! Se Kurfürstl. Durchlaucht haben ihnen die Stelle eines Curators gnädigst anvertrauet; wir freuen uns sonderbar, unter ihrer Leitung arbeiten zu dürfen. Es wird uns tröstlich seyn, wenn wir für die Aufnahme der Wissenschaften so viel leisten können, daß sie uns immer ihres Wohlwollens würdig halten.

Den auswärtigen Universitäten, die uns von dem warmen Antheile, den sie an unserem Glücke nehmen, durch die verbindlichsten Glückwünschungsschreiben versicherten, sagen wir lauten Dank; jenen



insbesondere, welche durch Männer eines ausgebreiteten litterarischen Ruhms, als Abgeordnete aus ihrem Mittel, die heutige Feierlichkeit beehrten. Möchte doch das Band der Freundschaft, das sie mit uns knüpften, ewig unzertrennlich seyn! Möchte doch ihre jüngste Schwester, durch eifrige Nachahmung ihres rühmlichsten Beispieles, sich würdig machen, mit ihnen in Verbindung zu stehen, und durch ihre gütigste Unterstützung gleiche Aufklärung, gleichen Segen über unser Vaterland verbreiten!

Von denjenigen, welche unsere hohe Schule besuchen, um sich auf derselben zu bilden, erwarten wir ein ihrem Stande angemessenes Betragen; Verehrung ihrer Vorgesetzten; Achtung gegen ihre Lehrer, und genaue Beobachtung der akademischen Gesäße.

Wir wollen uns nun zu Gott, dem Urheber alles Guten wenden, und mit vereinigten Kräften zu ihm beten, daß er uns unsern durchlauchtsten Landesherrn lange schenke; unsern mächtigsten Kaiser und das durchlauchtste Haus Oesterreich segne, und diese neue Universität durch seinen mächtigen Beistand schütze, die für seine Ehre arbeiten wird.



Nach geendigter Rede gieng der feierliche Zug in die Universitätskirche, den unmittelbar vor Sr. Kurfürstl. Durchlaucht (als welche die Kanzlersstelle bei der Universität selbst zu übernehmen gnädigst geruheten) die Universitätsglieder eröffneten. Als sich S. K. D. in der Kirche unter den zubereiteten Thron verfügt hatten, ward das Te Deum feierlich angestimmt, und von der Hofmusik, unter dem Donner des Geschüzes und Läutung aller Glocken, abgesungen: Nach demselben geschah der Rückzug nach Hof, wie der erste Aufzug.

Bei der Rückkunft in die Kurfürstl. Wohnzimmer empfingen S. K. D. die Dankfagung von den Gliedern der Universität, und erlaubten ihnen den gnädigsten Handkuß. Herr Hoffkammerrath und Scheffenbürgermeister Kaufmann hielt darauf im Namen der hiesigen Bürgerschaft folgende Dankrede:

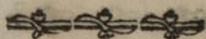
❦❦❦

Dankrede an S. K. D. im Namen der hiesigen Bürger-
schaft gehalten vom Herrn Hofkammerrath und
Scheffenbürgermeister Kaufmann.

Die landesväterliche Vorsorge, welche Euere Kurfürstliche Durchlaucht für die Beglückung Höchstführer Unterthanen immerhin wachen lassen, hat die Unterweisung der Jugend sich vorzüglich zum Augenmerk gewählt. Durch die zweckmäßige Einrichtung der Stadt- Armen- und Dorfschulen, welche vorhin ihrem Schicksale überlassen waren, werden ikt unsere Kinder zu guten Menschen, Christen, und Bürgern gebildet; und die heute feierlichst eröffnete Universität gewährt den lehrbegierigen Jünglingen den unschätzbaren Vortheil, im Vaterlande mit den Wissenschaften in ihrem ganzen Umfange sich bekannt machen zu können, und was ehemals mit großem Aufwand auswärts gesucht werden mußte, können nun Einheimische und Ausländer auch hier finden, und werden es hier desto begieriger suchen, je gewisser es ist, daß sie unter den Augen des erhabensten, und aufgeklärtesten Fürsten, der Talente kennt, schätzt, und aufmuntert, den Weg zur wahren Aufklärung, von Ausschweifungen, und Pedanterey gleich entfernt, nicht verfehlen werden.

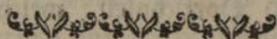
Hiesige Höchstdero Residenzstadt, welche zum Sitz der Universität gnädigst ausersehen ist, frolocket bei der glücklichen Aussicht des hierdurch sich vermehrenden Gewerbes, ihre Wohlfahrt dauerhaft befördert zu sehen; sie erkennet dieses mit der äußersten Nührung der Dankbarkeit, und vermag es nicht genug auszudrücken, was sie desfalls ihrem besten Fürsten ferner schuldig ist.

In dieser Verlegenheit, gnädigster Herr! worinn der Stadtrath für die gesamten Bürger sich befindet, besonders da der höchste Wille S. K. D. unsern Mund für öffentliche Lobeserhebungen verschlossen hält, bleibt uns nichts zu sagen übrig, als daß aus offenen



Herzen aller Bürger desto häufiger das Gebet zu Gott steige, um dem Stifter dieser Glückseligkeit auch alles Glück stets hin zu erbitten. Nehmen also E. K. D. dieses, und die stille Verehrung und Bewunderung ihrer Größe, statt alles Dankes, gnädigst an. unvergesslich wird dieser Freudentag dem glücklichen Bonn seyn, und heilig auf immer der theuerste höchste Name:

Maximilian Franz.



Hierauf gaben E. K. D. den anwesenden fremden Gesandten, Herrschaften, und deputirten Professoren gnädigste Audienz.

Mittags ward bei Hof an verschiedenen Tafeln gespeiset, an welchen allen Ueberfluß und Geschmak wetteiferten. Jene, an der die fremden und hiesigen Professoren bewirtheet wurden, bestand aus 90 Bedecken. Den mehr als fürstlichen Aufwand bewunderten alle Gäste, und priesen unsere neugepflanzte Schule glücklich, daß sie an **Max Franz** zugleich einen mächtigen Beschützer, und großmüthigst wohlthätigen Mezhönen zu verehren habe.

Abends um halb 6 Uhr war auf dem Akademiesaal der Hofburg großes Concert, dem der hohe Adel, die Universität, die kurfürstlichen Dikasterien, die Geistlichkeit, das Militär, und fremde Standespersonen beiwohnten. Nachher ward, wie Mittags, bei Hof gespeiset, und aus der Hippocrene unsers Apolls strömten jedesmal ausländische und einheimische Weine jeder Gattung für die Musen.





Der Dienstag, oder 21te November war für öffentliche Uebungen der vier Facultäten bestimmt. Se Kurfürstl. Durchlaucht geruheten Morgens um 9 Uhr in einem zweispännigen Wagen mit ihrem Gefolge in den großen akademischen Hörsal sich zu erheben, wo Sie von der Universität am Eingange empfangen, und bis zu dem für Sie zubereiteten Thron begleitet wurden. Auf gegebenes Zeichen bestieg Herr Professor Thaddäus die Katheder, und eröffnete die theologische Uebung mit folgender kurzen Anrede:

Vorrede zur theologischen Disputation.

Wenn die Gottesgelehrtheit des Katholiken — diese unserm philosophischen Jahrhunderte so gehäßige Wissenschaft — ihren verdienten Werth erhalten soll; so muß sie auf Hermeneutik gegründet, mit Geschichte verbunden, und in der Volkssprache vorgetragen werden.

Die Hermeneutik, von orientalischer Sprachenkenntniß geleitet, führet den Theologen an die Quelle der Offenbarung; machet ihm die ältesten Urkunden der heiligsten Religion verständlich, und zeigt, was eigentlich die redende Gottheit von dem Menschen fodere; was er nach ihren Aussprüchen zu glauben, und wie er nach ihrem Willen zu handeln habe.

Die Geschichte, kritisch behandelt, stürzet den Götzen des Ansehens, zertrümmert die Fessel knechtischer Anbeter des Alterthums, und bringt die goldene Freiheit im Denken zurück, da sie mit forschenden Blicken auffallende Fehler in den Systemen solcher Väter entdecket, deren einzige Name sonst hinlänglich war, Sätze zu beweisen, Sätze zu widerlegen.

Der reine, gutgewählte Vortrag in der Volkssprache verbannet von akademischen Lehrstühlen eine Menge unnützer Schulfragen, für welche, weil sie an Begriffen leer sind, in lebenden Sprachen sich keine Ausdrücke finden; bringt Folianten von untheologischem Wortkrame auf wenige zum Wohl der Menschheit abzweckende Wahrheiten herab, und stellet ächte Gottesgelehrtheit, die weltbeglückende

Tochter



Tochter des Himmels, in einem Gewande dar, worinn sie jeder Sterbliche zur inneren Beruhigung willig umarmet.

Welche selige Empfindung muß also meine ganze Seele erfüllen, da es mir erlaubet ist, vor dem Throne des besten deutschen Fürsten einen Schüler zu stellen, der sich über Hermeneutik des alten Bundes nach dem Grundtexte in seiner Muttersprache darf prüfen lassen! Wie merkwürdig wird der heutige Tag in der Geschichte der katholischen Aufklärung seyn, an dem es der orientalischen Muse gestattet wird, unter den Augen eines erleuchteten deutschen Erzbischofes Wahrheiten in der Volkssprache zu vertheidigen, wodurch man anderswo theologische Kathedern zu entweihen glaubet!

Wie sehr wird unsere neugepflanzte Schule vom auswärtigen Publikum wegen dieser, von wahren Gelehrten so sehnlich verlangten, vernünftigen Freiheit beneidet werden! und wie dankbar wird die Nachwelt über die glücklichen Folgen dieser höchsten Gnade, dieses edelsten Geschenkes eines Erzeugten **der großen Therese** Staunen!

Dieser allein, der dankbaren, wahre Fürstenverdienste ohne Argwohn einer Schmeichelsucht verewigenden Nachwelt überlasse ich es, die Fürsorge zu preisen, welche der kölnischen Kirche **Max Franzen** wie einen Augustus schenkte, unter dessen glorreichem Hirtenstabe die vaterländischen Künste ihr goldenes Zeitalter erreichen werden. Denn ein Wink meines durchleuchtigsten Fürsten, der von seinen weisesten Schulanstalten nicht Lobeserhebungen, sondern Früchte fürs Wohl der Kirche und des Staats einärnten will; ein gnädigster Wink gebeut mir, die heiftesten Wünsche zu ersticken, die in meinem Busen für den großen Errichter unserer hohen Schule glimmen.

Auf gnädigste Erlaubniß eröfne ich also die hermeneutische Uebung, und bitte sowohl auswärtige Gelehrten, die unsere Feierlichkeit durch ihre schätzbare Gegenwart verherrlichen, als einheimische Universitätsglieder, meinen Schüler über die Sendungsgeschichte des Propheten Jona, und über die angehängten Disputirsätze aus den kleinen Propheten zu prüfen.



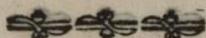
Der Titel der deutschen Abhandlung, worüber deutsch disputirt wurde, ist: „Die Sendungsgeschichte des Propheten Jona kritisch untersucht, und von Widersprüchen gerettet, von Dr. Thaddäus vom heil. Adam, Barfüßer-Karmeliterordens, der heil. Schrift und orientalischen Sprachen an der kurbölnischen hohen Schule öffentlichen Lehrer, als . . . unter seinem Vorfise, Adalricus Odenkirchen, der Gottesgelehrtheit Beflissener, zur öffentlichen Uebung aus der Hermeneutik des alten Testaments nach der Grundsprache sich darstellte.“

Die Einwendungen wider diese Abhandlung und angehängten Disputirsätze aus den kleinen Propheten, wurden vom Herrn Rector Magnificus, und den übrigen Professoren der theologischen Facultät gemacht, und mit einer dem Geiste des Christenthums ganz entsprechenden Freymüthigkeit beantwortet. Die ganze Uebung riß die unverwandte Aufmerksamkeit Sr Kurfürstl. Durchlaucht an sich, und verdiente allen Beifall von dem aufgeklärten Theile des illustern Auditoriums, worunter wir Se Excellenz Herrn Franz Georg des H. R. R. Grafen von Metternich zu Winneburg und Beilstein, Sr K. R. Majestät Kämmerer, geheimen Rath, bevollmächtigten Minister, und des k. hungarischen St. Stephansordens Großkreuzherrn; und Se Excellenz Herrn von Landsberg ihrer Hochmögenden der Herren Generallstaaten der vereinigten Niederlanden bevollmächtigten Minister, auch General-Controleur der Admiralität an der Maas für das Oberquartier der Provinz Spanischgeldern; wie auch S. T. Herrn von Dohm königl. preussischen geheimen Rath und Gesandten beim niederrheinischen Kreise, noch besonders bemerken.

Um 11 Uhr eröffnete Herr Professor Daniels, nach einer kurzen Zwischenmusik, die juridische Disputation mit nachstehender Vorrede:

Vorrede zur juridischen Uebung.

Wir hielten es für die glücklichste Begebenheit unseres Lebens, als auf uns das Loos fiel, in einer Versammlung auftreten zu dürfen, die Euere Kurfürstl. Durchlaucht mit ihrer höchsten Be-



genwart begnädigen wollten. Der Wunsch, nicht ganz des gnädigsten Beifalles unwürdig zu bleiben, gieng uns so nahe, daß er sich bald in schmelzende Hoffnung verwandelte, und wir uns den angenehmsten Empfindungen überließen, die nur ihre Erfüllung hätte rechtfertigen können. Nun aber fühlen wir erst, wie viel wir unternommen, und wie schwer es sey, vor seinem Landesherrn, der ein ächter Kenner der Wissenschaften ist; vor so vielen erfahrenen Staatsmännern, deren eben so gründliche als ausgebreitete Kenntnisse wir immer bewunderten, und vor Gelehrten zu reden, worauf unsere Nachbarn mit so vielem Recht stolz sind, die wir bis hiehin nur in der Ferne verehrten, und die unsere Erwartung weit übertrafen. Wir sind — denn was sollte uns noch abhalten, dieses freimüthige Bekenntniß hier abzulegen — in dem weiten Gebiete der Rechtsgelehrsamkeit zu unbewandert, als daß wir nicht fürchten sollten, der von uns geschöpften Hoffnung wenig zu entsprechen; aber auch zu lebhaft von dem Zutrauen auf die Gewogenheit unserer Richter durchdrungen, als daß wir nicht wagen sollten, um Nachsicht zu bitten."

Der Titel der Abhandlung, worüber disputirt ward, ist: „Ueber die Rechte der Austrägalinanz, wenn ein Fürstbischof mit seinem Domkapitel belangt wird, von Henrich Gottf. Willh. Daniels, S. K. D. zu Köln wirklichen Hofrath, und öffentlichen Lehrer der Rechte auf der hohen Schule zu Bonn, als... unter seinem Vorsitze Ferdinand Freiherr von Burscheid zu Burgbroel, S. K. D. zu Köln Kammerknab zur öffentlichen Uebung aus der Rechtsgelehrsamkeit sich darstellte."

Die Disputation dauerte bis gegen 1 Uhr, wo Se Kurfürstl. Durchlaucht, nach gnädigst bezeigtem höchsten Wohlgefallen, sich in die Hofburg zurückbegaben. Mittags ward, wie Tags vorher, bei Hof an verschiedenen Tafeln gespeist.

Nachmittags um 5 Uhr geruheten Se Kurfürstl. Durchlaucht abermal mit dem ganzen Hofstaat sich in den akademischen Hörsal zu erheben, und den übrigen Disputationen beizuwohnen. Die medizinische eröffnete Herr Professor Kaulen, wie folget:

Vor:



Vorrede zur medizinischen Disputation.

EMINENTISSIME, AC SERENISSIME ARCHIEPISCOPE & PRINCEPS
ELECTOR, DOMINE LONGE GRATIOSISSIME!

Merito Tuum erga scientias amorem in Te admiramur. Non acquiescis conditas a Te esse scholas, promulgatam a Te magnis cum sumptibus esse Universitatem hanc; sæpius Te scholas inferiores, nec non auditoria aliorum scientiarum etiam invisere videbamus. Non mutus ibi spectator, sed rerum hic gerendarum peritissimus percrutator existebas. Tanti autem tamque perspicacis Principis præsentiam, & attentionem tirones æque, ac docentes ad maximam sedulitatem excitare, non est, cur longis demonstrarem ambagibus. Occasione solennis hujus inaugurationis nobis quoque, quid in facultate nostra medica præstiterint hætenus Professores ac Candidati, publice demonstrandi demandata est provincia, quam eo lubentius amplectimur, cum nota Tua per totam patriam clementia, & reliqui splendidi auditorii benevolentia nobis animum addat. In arenam nunc adduco commilitonem juvenem, quem sola hæc nostra Academia hætenus educavit: proprio Marte Dissertationem conscripsit, quæ etiam viro non foret dedecori; quæ, cum plurimas positiones ex vario scientiarum genere, veras quidem, non tamen a quolibet receptas contineat, non solum amplum disquirendi campum offert, sed simul aptissima est, ad capacitatem commilitonis mei demonstrandam. Ne itaque tanti Principis, tamque splendidi auditorii patientiam fatigemus, ascendas, amice juvenis! in inferiorem hanc cathedram, & qua ratione positiones tuas dilucidare valeas, ostende.

Die Abhandlung, als Stoff zur Uebung, führet den Titel:
„Dissertatio medica de respiratione & usu pulmonum, quam...Præside Franciscis Wilhelmo Kauhlen, Medicinæ Doctore, Pathologiæ ac praxis medicæ Professore p. o. eruditorum disquisitioni subjicit author Franciscus Gerardus Wegeler Bonnensis, Medicinæ ac Chirurgiæ Candidatus.

Der philosophischen Disputation präsidirte Herr Professor Jochemaring mit folgender Vorrede:



Vorrede zur philosophischen Disputation.

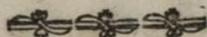
Die Nützlichkeit der Naturlehre wird wohl in unsern Tagen so leicht nicht mehr bezweifelt. Unter unzähligen Vortheilen, die sie uns gewährt, will ich nur einiger erwähnen: Sie ist es vorzüglich, welche uns zu dem Urheber der Welt leitet; in uns würdige Begriffe von ihm bildet, und ein starker Grundpfeiler der geoffenbarten Religion selbst ist. Sie verscheuchet die Hirngespinnste des Aberglaubens; zerschmettert die Macht der Vorurtheile, und die Anfälle der Religions-spötter. Sie lehret uns die Körper, deren Eigenschaften, Kräfte, und Wirkungen kennen, woraus wir dann die heilsamsten Kenntnisse in Absicht auf die Gesundheit unseres eigenen Körpers schöpfen. Wenn das Auge sich an den herrlichsten und manigfaltigsten Erscheinungen in der Natur weidet, so empfindet der Geist eine nicht auszudrückende Wonne, wenn er diese Erscheinungen aus den allgemeinen Naturgesetzen zu erklären weiß. Man wird es uns folglich nicht verdenken, wenn wir uns heute mit einigen Gegenständen dieser so nützlichen, als angenehmen Naturlehre zu beschäftigen suchen."

Die Abhandlung führt den Titel: „Versuch über die anziehenden Kräfte der Körper, nebst einigen Sätzen aus der Naturlehre, vertheidigt von Johann Adam Kracht aus Bonn, der Naturlehre und Mathematik Beflissenen.“

Die andern Schriften, so bei Gelegenheit der Universitätseinweihung herauskamen, sind folgende:

a) Elementa juris statutarii Archiep. & Elect. Colonienfis, quæ... quoad partem primam & secundam in usum Auditorum communicavit Hubertus Brewer, J. U. D. Prof. juris naturæ, historiæ juris civilis, & institutionum pub. & ord. atque Facultatis juridicæ p. t. Decanus.

b) Dissertatio juris publici de illimitato jure de non appellando Archiprincipum S. R. I. Electorum in genere, & Serenissimi Colonienfis in specie, quam... Præside Josepho Vitaliano Lomberg, J. U. D. majoris Archidiaconalis Ecclesiæ Bonnenfis, & Collegiatae ad Ss. Apostolos Coloniae Canonico capitulari, juris publici Professore ordinario... amicæ eruditorum disquisitioni submittit Carolus Aloisius de la Roque, Agrippinas, jurium auditor emeritus.



c) Godefridi Moll, jurium Doctoris, Collegii Jurisconsultorum Assessoris, & juris feudalis ac criminalis Professoris p. o. Prolusio academica de usu & abusu juris civilis Germaniæ communis, & statutarii, in specie Electoralis Colonienfis, in Feudis Germaniæ in genere, & in provincia electorali colonienfi fitis, tum immediatis publicis, tum mediatis, aut aliis privatis in specie.

d) Franz Wilhelm Kauhlen der Arzneigelehrtheit Doctor, S.K.D. zu Köln Hofrath, und Garnisons-Medicus, der Pathologie und medicinischen Praxis ordentlicher Lehrer, der medicinischen Facultät Dechant, von den Hindernissen die der Vervollkommnung der Arzneikunde im Wege stehen.

e) Etwas über die Kleidertracht, in wie ferne sie einen nachtheiligen Einfluß auf die Gefundheit hat. Nebst einigen anatomischen und chirurgischen Beobachtungen, von Joseph Claudius Rougemont, der Zergliederungs- und Wundarzneikunst ordentlichen und öffentlichen Lehrer.

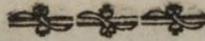
Nach geendigten Disputationen begaben sich Se Kurfürstliche Durchlaucht, der Hofstaat, die fremden Deputirten, und hiesigen Professoren, in die vor dem Universitätsgebäude bereitstehenden Wagen, und führen durch die beleuchtete Sternenstrasse; von da zurück durch den beleuchteten Triumphbogen und Markt bis nach der Hofburg. Der Zug geschah in schönster Ordnung; und die an den Wohnungen der jauchzenden Bürger wetteifernden Flämmchen boten dem Auge der Fahrenden ein angenehmes Schauspiel dar. Am prächtigsten glänzte, unter einer Menge von Lichtern, das Bildniß Se Kurfürstl. Durchlaucht in Lebensgröße, welches die hiesige Bürgerschaft, als ein Geschenk ihres besten Fürsten, Mittags von der Hofburg mit der gewöhnlichen Feierlichkeit abgehohlet, und an der Vorderseite des Rathhauses, in einer beleuchteten Pyramide, unter den ausgesuchtesten Verzierungen befestiget hatte. Die Aufschrift war:

DEINER. SEGNUNGEN. FÜLLE.
O. VORSICHT.

ÜBER. DEN. GESALBTEN.
DEINEN. UND. UNSERN. LIEBLING.
MAXIMILIAN. FRANZEN.

Abends ward, wie gestern, bei Hof gespeiset; und nach 10 Uhr war in dem sogenannten englischen Hof freier Ball.

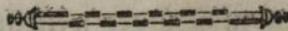




Die Mitwoche, als 22ter November, ward durch eine juridische Promotion gefeiert, welche Morgens nach 10 Uhr anfieng, und mit der Gegenwart Sr Kurfürstl. Durchlaucht, und des sämtlichen Hoffstaats beehret wurde. Herr Philipp Hedderich, der Gottesgelehrtheit und beider Rechte Doctor, wirklicher geistlicher Rath, Professor des Kirchenrechts, Bücherzensor, und Protonotarius apostolicus, ertheilte darinn als Promotor den Herren Peter Joseph Köb-son aus Bonn, und Johann Baptist Schötter aus Bodendorf, legalisirten Advocaten, die Doctorwürde; und den Herren Quirin Mertens aus Ariendorf, und Peter Joseph Kley aus Brül, den Licentiatengrad. Die Vorrede des Herrn Promotors lassen wir hier abdrucken.

P R Æ F A T I O

*De statu Jurisprudentiæ nostræ ecclesiasticæ specialis publicæ
& præcipuis Archiepiscoporum nostrorum circa illam
meritis & ordinationibus ad nostram usque ætatem.*



EMINENTISSIMÈ, AC SERENISSIMÈ ARCHIEPISCOPE,
S. R. I. PRINCEPS ELECTOR, DOMINE LONGE CLEMENTISSIME!

Annus propè circumactus est tertius, quo nobis dies tertia decima Novembris extiterat academica solemnitas, dum sub divinis auspiciis nostræ Academiæ anno abhinc duodecimo natæ, tertio deinceps anno subsequente fundatæ, lustro postea integro labente ampliori augmentatæ dote, festiva initiorum solemnitas celebravimus.

Illustratam ea die vidimus hanc sacratissimam Scientiarum ædem a primo Fundatore suo MAXIMILIANO FRIDERICO, cujus sacrum vultum tunc vivum hic coram venerari contigerat.

Ex hac ipsa Cathedra, unitis omnium tunc præsentium sinceris votis ac desideriiis, Numen augustissimum pro majori Academiæ nostræ splendore & incremento, in sui & Religionis gloriam, Ecclesiæ ac Patriæ commodum deprecari sumus.

Etiam huic musarum fedi boni omnes, quibus commodum Religionis & Reipublicæ nostræ cordi erat, non optabant tantum, sed jam eidem ominaban-



tur majora commoda & incrementa, cum TE SERENISSIME PRINCEPS! jam divinitus sibi datum Patrem Patriæ, & musarum nostrarum Statorem ac Mœcenatem futurum esse bene noverant. Exaudita quoque fuit a Superis nostra deprecatio, atque cœlum vota & omina nostra felici coronavit eventu; etenim illa omnia nunc TUA REGIA plane GRATIA evenisse, atque, ut omnia paucis dixerim, Academiam nostram ad majus decus evectam, numero docentium auctam, aliis super alia additis, quæ Scientiarum cultum promovent, instructam, denique numero Universitatum S. R. I. adscriptam, & jussibus Tuis clementissimis qua talem reliquis Imperii Universitatibus notificatam, ab his humanissimis litteris resalutatam, a variis insuper personali eruditissimorum Deputatorum præsentia condecoratam, hac triduana, adhuc durante, solemnibus inaugurationis festivitate lætabundi, nobis, Ecclesiæ, & Patriæ gratulamur.

Prima hujus tridui festivi dies jam abiit, Deo ceu fonti omnis boni jure merito specialiter sacra, qua unitis viribus actæ sunt Divino Numini gratiæ, & cœlo pro tantis gratiis benedixere ad unum omnes. Abiit quidem dies ista, sed immortalis nobis erit & aureis characteribus ad nepotes transcribenda, ut seræ in secula posteritati semper sacra sit & in perpetuum duratura.

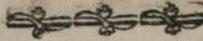
Discepsit quoque altera festivæ hujus inaugurationis dies, quæ ex clementissima TUA voluntate Musis erat propria, dum in hac earum palæstra, habitis ex omni facultate Disputationibus academicis interesse clementissime dignabaris. Gloriantur Annales Pragenses *Ænea Silvio* teste *) & diem illum ceu perpetuo Universitati suæ sacrum narrant posteris suis, eo quod Carolus IV Imperator Universitatis prædictæ Architectus anno 1360 in ipsis inaugurationum solemnibus per horas quatuor Magistrorum Disputationibus attenderit, atque aulicis suis id ægre ferentibus ac tempus cœnæ adesse causantibus responderit: *hic in musarum sede suam esse cœnam, ipsi abirent, Et se oblectarent in aula cibo potuque, qui mox transeat.* Cur non æquali jure dies hæc altera Annalibus nostris academicis inscribatur gratissima semper memoria a posteris recolenda?

Demum illuxit tertia hæc festiva dies, quæ Musis sit consecranda denuo, atque ut quidquam ad sacra hæc academica & ego conferrem hodie, munus Promotionis Doctoralis in utroque jure mihi fuit delatum.

Ast utinam non forem infirmior reliquis, qui hæc Musarum solemnia pro dignitate coronare possem! Interim TUA SERENISSIME PRINCEPS! clementia fretus, qua minimum etiam & quaecunque Scientiarum specimen gratiosissime suscipere non dedignaris, pro exigua parte mea, delato mihi munere academico, quantum possum, satisfacere conabor.

Cum

*) In Historia Bohemiæ apud Cl. CARTIER Diss. de jure acad. ed. Wirceburgi 1732.



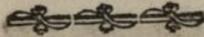
Cum autem more penes reliquas in Imperio Universitates recepto, Præfatio quædam argumenti Jurisprudentiæ & Promotioni Doctorali accommodati præmittenda sit, etiam in hodierno Promotionis actu ex Historia Ecclesiæ nostræ Colonienfis, *de statu Jurisprudentiæ nostræ ecclesiasticæ specialis publicæ & præcipuis Archiepiscoporum nostrorum circa illam meritis & ordinationibus ad nostram usque ætatem sum præfaturus*, quod, ut clementissime patiaris, supplex rogo.

Initia Jurisprudentiæ nostræ ecclesiasticæ Colonienfis publicæ non repeto a Synodo illa agrippinensi, in qua EUPHRATES primus post MATERNUM Episcopus Colonienfis ob impositum sibi Arianismi delictum, auctoribus Episcopis Galliæ, mandante MARTINO Episcopo Moguntinensium, Coloniam congregatis exauctoratus fertur, ceu *Petrus Crabbeus* Monachus Mechliniensis in suis Conciliorum actis primus a), & post eum alii, *Petrus de Marca* b), atque vir in Historia alias versatissimus, mihiq; multis ex partibus maxime venerandus *Cl. Dürr* c) tradidere, absque dubio, ut Moguntinensium quendam in nostram & reliquas Germaniæ Ecclesiis Primatum Seculo jam IV extitisse, inde eruerent; etenim conficta hæc res est, atque explosa a nobis Historia, in Dissertatione nostra de Synodis Colonienfisibus d) præeunte & solidis jam argumentis factum hoc supposititium impugnante celeberrimo Historiographo *Samuele Basnagio* e) ita ut eruditioribus nihil profusus dubii superesse amplius videatur f).

Status autem Jurisprudentiæ nostræ sacre Colonienfis publicæ, qui per Secula extiterat, tum ex Codicibus, quibus usa fuit, tum ex Legibus sive in-sive extra Synodos latis, tum ex gestis nostrorum Præsulum sive Sedem Romanam, sive Imperatorem, ac Nationem nostram & Statum Ecclesiæ nostræ internum spectavero, eruitur.

A Seculo IV usque ad VIII & tempore S. BONIFACII Ecclesiæ nostræ alia legum sacrarum Collectio non erat usui, quam quæ continebat Canones Conciliorum tum universalium, tum particularium orientis, nec non Regum, quibus suberat, *capitularia* g). Quis autem ignorat in his *Jura Episcoporum, Metropolitanarum* ac *Synodorum provincialium* conservari integra? Nihil de immediata quadam Ecclesiæ Romanæ in alias inferiores potestate, nihil de jurisdictione Legatorum ejusdem Sedis in Ecclesiis exteris exercita, nil de appella-

a) Edit. Coloniam 1551. pag. 316. b) De Concordia Sacerdotii & Imperii L. 7. cap. 2.
c) Diff. de Synod. Colon. edit. Mog. 1778. d) In Tom. I. Diff. nostrarum edit. Bonnæ 1783. pag. 73. seq. e) In Annalibus Eccles. Tom. II. pag. 793. f) WÜRTEMBERG. Subsid. dipl. Tom. V. g) Vid. Elem. nostræ J. E. P. I. Sect. 3. Tit. I.



pellationibus ultramontanis, nil de dispensationibus atque exemptionibus inde impetrandis legitur h).

Seculo VIII BONIFACIUM a GREGORIO II ad partes Germaniæ ablegatum (anno 745 primum nostræ Ecclesiæ Archiepiscopum brevi mox postea ad Mogonos abeuntem) secum tulisse libellum, in quo sacratissima ecclesiasticæ institutionis judicia continebantur, refert *Othlonus* in vita ejusdem apud *Surium* die quinta Junii, ut tam clerus, quam ceteri populi sibi subjiciendi ex illo erant dicerentur. Libellus hic erat Codex Ecclesiæ Romanæ, sed simplicissimus, purus, Potestati Episcopali, Metropolitanæ & Synodorum provincialium plane innoxius i).

Idem quoque rei status erat sub HILDEBALDO anno 783 ad Episcopatum Coloniensem evecto, qui sub Carolo M. Scholarum partim instaurator erat in Episcopio suo, & partim institutor k).

Is Codicem Carolo M. ab ADRIANO datum pro sua Ecclesia ordinavit explicandum, qui integra erat Collectio Canonum, qualem ex *Dionysii exigui* labore adornatam ex tribus Codicibus manuscriptis Moguntinæ Ecclesiæ a. 1525 edidit *Wendelstinus & Editores Concil. Germ. Tom. I.* ex tribus Codicibus manuscriptis Ecclesiæ Metropolitanæ Colonienfis inferuere l). Codex hic thesaurus est ab HILDEBALDO Archiepiscopo Metropolitanæ Scholæ una cum ingenti aliorum Manuscriptorum apparatu dono datus m).

Cum hæc Collectio *Dionysii exigui* pariter Jura Episcoporum, Metropolitanarum ac Synodorum provincialium undequaque integra conservet, prono inde alveo fuit, ea ætate in nostrâ quoque Ecclesia Colonienfi Metropolitana statum juris nostri ecclesiastici publici mansisse incorruptum.

Verum sub initium seculi IX Collectio illa Hidoriana famosa, quam RICULPHUS Moguntinensium Archiepiscopus primus acceptaverat, *infelix* plurimum mutationum, quas tota retro Ecclesiæ antiquitas ignoraverat, in jure sacro germanico publico mater extiterat. At HILDEBALDUS noster sibi eandem obtrudi non patiebatur; quin potius in Synodo magna Aquisgranensi anno 816 sub LUDOVICO Pio habita contra appellationes transmontanas, quas Collectio prætacta primum stabilire cœperat, ad conservandam Episcoporum & Synodorum provincialium auctoritatem disertis verbis receperit Canonem Concilii Nicæni quintum, quo

S

ita-

h) Cf. *FSPEN* Tom. III. Diff. de veteri Codice Eccles. romanæ. Add. Tract. Rechts- und Gerichtsmäßige Erörterung einiger die Concordata Germaniæ betreffender Fragen: Quæst. 1. Was für Gewalt und Gerechtsame haben die Bischöfe in ersten Zeiten, und vor den falschen Decretalen ausgeübt? Tom. 3. Concord. Germ. i) Cf. *ECKHARTUS* T. I. rerum Franciæ Lib. 21. §. 13. pag. 342. k) Vid. *LAUNOIS* de Scholis Cap. de Schola Colonienfi. l) a pag. 731 seq.; add. de MARCA L. I. Cap. IX. m) *HARTZHEIM* in Catalogo Bibliothecæ MSS. Eccles. Metrop. Colon. ed. 1725 in præfatione.



statuitur: ut de his, qui communionem privantur, seu ex Clero, seu ex laico ordine ab Episcopis, per unamquamque Provinciam sententia regularis obtineat, ut hi qui (per provincialem Synodum) abjiciuntur ab aliis non recipiantur n).

GUNTHARIUS noster Archiepiscopus seculo IX medio in difficiliora, ob receptum magis spuriarum Decretalium foetum inciderat tempora, adeoque majori quoque resistentia & validioribus opus erat viribus, ad jura sua episcopalia & metropolitana ac synodalia inconcussa conservanda. Pronuntiaverat is una cum THIETGAUDO Archiepiscopo Trevirensi inter Lotharium Regem & Theutbergam in Synodo Metensi divortium, sed iudicium illorum in Synodo latum non probaverat NICOLAUS I; quapropter, cum GUNTHARIUS noster iudicium Synodi retractare nollet, a summo Pontifice auctoratus fuit, assumptis a Papa in sententia depositionis falsis principiis antehac plane incognitis, videlicet: *Episcopus & Archiepiscopus sui Episcopatus principium a Sede Romana sumpsisse; & porro: Siquis... mandata sanctiones vel decreta... pro ecclesiastica disciplina... a Sedis apostolicae Praesule salubriter promulgata contempserit, Anathema sit &c. o*); contra quam sententiam idem GUNTHARIUS remedium jure ecclesiastico publico in antiquitate proditum nempe: Appellationem ad universam Ecclesiam interposuit epistola apologetica ad Papam scripta, in qua legitur: *sine Synodo, sine canonico examine, nullo accusante, nullo testificante, nullaque disputationis discretionem dirimentem, vel auctoritate ac probatione convincente, absque nostri oris confessione, absentibus aliis metropolitanis & dioecesanis Coepiscopis & confratribus nostris extra omnium omnino consensum, tuo solius arbitrio... nosmet damnare voluisti p*). Interposuit inquam appellationem ad Concilium generale, quamvis successu infelici, siquidem fati temporum, cum aliarum Ecclesiarum Archi- & Episcopi Germaniae passim ad alia Pseudo-Isidori principia transissent, succumbere debuerit q).

Successit GUNTHARIO WILLIBERTUS, hujatis Ecclesiae Bonnenfis tunc Abbas seu Praepositus, qui inattenta gravi epistola a NICOLAUS I an. 865 ad Episcopos Galliae & Germaniae data r), de recipiendis decretalibus epistolis Romanorum Pontificum haud genuinis, illarum observantiam profiteri & jurare noluerat, quia in Codice Canonum, quem HILDEBALDUS Antecessor suus a Carolo M. acceptum sua in Ecclesia publicaverat, non continerentur; sed Pallii Archiepiscopalis denegatio remedium erat executivum, quo illas, an feria voluntate, valde dubito, saltim Professionis instrumento ad Joannem VIII dato ut inferret, cogebatur s).

Atque

n) Can. 42 apud HARTZHEIM in Conc. Germ. Tom. I. pag. 421. o) HARTZHEIM l. cit. Tom. II. pag. 289. p) Epistola appellatoria apud HARTZHEIM l. cit. pag. 290. q) Vid. HONTHHEIM H. D. T. Tom. I. pag. 208. in notis. r) Vid. Can. I, D. 19. apud GRATIANUM. s) HARTZHEIM Conc. Germ. Tom. II. pag. 336.

Atque hæc est epocha illa, ubi Sede Romana ita urgente Collectio Pseudo-Isidori mercatoris, non obstante Archiepiscopi WILLIBERTI nostri & variorum Gallie Episcoporum contradictione, in Ecclesiam nostram penetraverat, illiusque potestas, ultra quam sacri Canones antiqui permetterent, aucta vehementer fuerat; quanquam tamen non omnia, quæ genuina erant, juris sacri publici principia, systemati Ecclesie christianæ vero consona nondum penitus ex eadem eliminari potuerint.

Quanquam enim in eadem Collectione apocrypha inter reliqua, quæ incremento potestatis pontificiæ ultra fines favebant, principia nova illud quoque contineretur: quod summus Pontifex a nemine judicari, a nemine ligari possit, nihilominus ANNO II Archipræsul noster seculo XI anno videlicet 1064 Romanam advectus Alexandrum, qui citra Imperatoris Henrici IV consensum in Pontificem electus fuerat, interpellavit: cur Pontificatus electionem de se factam citra mandatum & assensum Regis acceptasset, secus ac Synodus Romana sub Nicolao II ejus Antecessore habita anno 1059 decrevisset? atque non obstante longa verborum serie ab Hildebrando tunc Archidiacono S. R. E. postea Pontifice Gregorio VII id effecit, ut causa hæc ad Synodum rejiceretur Mantuæ iudicandam, in qua, cum alius, quem Imperator nominaverat, a nostro ANNONE simul ad Synodum invitatus, venire detrectans renunciasset, electio Alexandri, interveniente consensu regio, per ANNONEM nostrum ceu Legatum Cæsaris rata fuit.

Nihil dicam, quod contra Consilia & Conatus Victoris Papæ eundem Henricum IV Imperatorem anno 1062 tunc adhuc ætatis annorum duodecim educandum moderandumque susceperit, atque anno 1073 pro conservandis iuribus cæsareis titulo Patriatus in urbe Romana, ut redditus Imperatori debitos congregaret, cum HERMANNO Bambergensi Episcopo sit profectus u); quanquam Papa id debitum negaverit, atque literas comminatorias hic Regi primus dederit satisfactionem postulans, ob simoniacas investituras w).

Nequeo præterire silentio constantiam HILDOLPHI Archiepiscopi nostri, qui ANNONI successit in conservandis genuinis juris sacri publici principis, qui, dum SIFRIDUS Archiepiscopus Moguntinus, excommunicato a Papa Gregorio VII & deposito contra Canones Henrico Imperatore Rudolphum Sueviæ Ducem Regem Moguntiam ductum coronare tentaverat, totis viribus renitebatur, atque Henrico Regi fidem datam servandam esse putabat, ut verbis utar eximii P. Hartzheim in Historia rei nummarie coloniensis pag 93 quando, uti idem

Hartz-

t) Vid. HARTZHEIM in hist. rei nummarie colon. ed. 1754 pag. 79. u) BRUSSELIUS in Chron. Gottwicensi Tom. I. pag. 285. OTTO Frising. L. VI. pag. 147. w) HARTZHEIM l. cit. pag. 80.



Hartzheimius pergit, *urbs ipsa Moguntia, quæ in fide Henrici permansit, non levi tumultu ob ejusmodi contemptum regie Majestatis concussa frenduit x)*. Quis eruditorum & in jure publico sacro versatissimorum Actorum factum Archipræsulis nostri, non obstantibus Aulæ Romanæ conatibus, hodie improbat?

Successit HILDOLPHO nostro SIGEWINUS, qui æque constantissimus erat in juribus Germaniæ & Imperii tuendis, dum exauctorationem Gregorii VII ob suscitatos in Imperio motus factam, & electo contra illum Pontifici Clementi præstandam obedientiam confirmavit in Concilio Moguntino anno 1085 præsentibus Wiezilone Archiep. Mog. & Engelberto Trevirensi habito, ceu idem Hartzheimius testis est y).

Dignum, quod commemoretur, pariter est factum nostri Archipræsulis FRIDERICI, qui anno 1110 in generali Synodo Colonienfi Guibertum Abbatem Gemblacensem canonizavit, jure mox postea ab Alexandro III Aulæ Romanæ reservato z).

In medio etiã temporum, quibus Aulæ Romanæ potestas ad supremos apices ultra fines a Christo fundatore ipsomet positos excreverat, pro sua potestate ordinaria tuenda vigilarunt nonnulli Archipræsules nostri, siquidem WALRAMUS Archiepiscopus anno 1338 contra literas quascunque Romæ impetratas legem dederit gravissimam poenalem, *ne earum usus permittatur, antequam auctoritate sua ordinaria sint examinata & discussa aa)*.

Similiter WILHELMUS Archiepiscopus anno 1353 generali sanctione contra ejusmodi literas ab Aula Romana impetratas quascunque præcipue dispensationes decrevit in modum sequentem: *Nos morbo pestifero in nostra Diocesi usitato plurimum quantum in nobis est remedium cupientes ponere oportuum sub poena late sententiae in his scriptis mandamus, quatenus, antequam ad executionem literarum apostolicarum quarumcunque de cetero procedatur, ad Nos seu Officiale nostrum pro examine earundem, quanta sit eis adhibenda fides, ut omnibus occurratur periculis, transmittantur bb)*.

Quid aliud ex hisce ordinationibus eruitur, quam principium illud de absoluta & immediata potestate legislativa Aulæ Romanæ hoc seculo in nostra Ecclesia non fuisse generaliter agnitum, atque eidem jus dispensandi in legibus Ecclesiæ in præjudicium potestatis ordinariæ fuisse contradicium?

Mox postea anno videlicet 1372 quo exactiones annatarum & decimarum papalium in universo fere Germaniæ Clero invaluerant, FRIDERICUS Archiepiscopus Clero suo colonienfi promisit: *se ad evadendum exactionum similitudinibus omni consilio & auxilio subventurum cc)*. Æque

x) l. cit. pag. 93. y) l. cit. pag. 94. z) HARTZHEIM Tom. III. Conc. Germ. pag. 256. Cap. I. de Reliq. & ven. Sanctorum. aa) Vid. Cod. Statutorum Colen. pag. 130. 34
bb) Stat. Colon. pag. 156. cc) ibidem pag. 201.

Æque constat, per hæc tempora Archiepiscopos nostros Leges summorum Pontificum in Collectionibus tunc auctoritate Pontificum adornatis imo publicatis contentas non acceptasse simpliciter, sed Ecclesiæ suæ proprium Statutorum codicem, qui varias continet leges iis, quas Pontifices tulerant, contrarias, præscripsisse, ceu manuscriptus codex ejusmodi statutorum in Archivo Archiepiscopali asservatus, anno 1554 typis Quentelianis Coloniae divulgatus testis est dd).

Confirmatur sane hoc exemplo illa, quam supra retulimus, veritas: *Archiepiscopus nostros sese vere in ecclesia Christi conregnantes a Spiritu sancto ad regendum positos agnovisse, suaque auctoritate ordinaria divinitus sibi data inattentis legibus Romanis datis & Romæ promulgatis fuisse usos, ut suæ ecclesiæ bonum promoverent.*

Ad tempora THEODORICI, Comitis de Moers, anno 1414 electi & anno 1464 ad Superos abeuntis, atque in Archiepiscopatu Coloniensi jubilantis nunc transitum facio, sub quo plurima, quæ jurisprudentiam nostram publicam ecclesiasticam spectant, capita commemoranda veniunt, quorum singularia tantum, ne justo hic sim longior, recensebo.

Et quidem *primum* illud est, quod sub MARTINO V Pontifice in restituendo sibi jure ordinario ac nativo conferendi dignitates & beneficia, quod Antecessores sui duntaxat *ex causa introductæ vitæ communis certo modo* suis Capitulis, non Aulæ Romanæ, cesserant, atque ex ratione cessantis vitæ communis, alioquin restitui debuisset, summam collocaverit operam, atque a prædicto Pontifice literas impetraverit datas VIII Kal. Decembris an. Pontificatus XIII in Electorali Archivo asservatas adhuc ineditas, quæ jus conferendi beneficia varia ac dignitates in Metropolitana & aliis Collegiatis Ecclesiis Coloniensibus illi concessum legitur, quas literas, suo tempore, orbi literario communicabimus.

Alterum est, quod atefatus Archipræsul noster in famoso illo inter Concilium Basileense & EUGENIUM IV Papam dissidio Concilio generali ceu auctoritatem supremam ab ipsomet CHRISTO habenti adhærendum firmiter esse duxerit; ac

Tertium, quod Decretis S. Concilii Basileensis, quibus jura Metropolitanarum & Episcoporum ut plurimum restituta fuere, simpliciter a natione nostra inhærendum esse voluerit; & quanquam Imperator FRIDERICUS III & THEODORICUS Archiepiscopus Moguntinus conditis sub iisdem Concordatis Aschaffenburgensibus, libertatibus Ecclesiarum Germaniæ admodum noxiis *Æneam Sylvium*

T

vium

dd) Elementa nostra Jur. Can. D. I. Sect. 3, Tit. I.



vium anno 1448 miserint ad Metropolitam nostrum, Coloniae tunc commorantem, qui eundem Archipræsulem, ut & NICOLAUM V ceu legitimum Pontificem, agnosceret, & Concordatis Aschaffenburgensibus subscriberet, omni, quo possiet, modo commoveret, *primum* quidem annuit, *alterum* vero ut concederet, ab ipso impetrari non potuit, sed potius cum Rege Galliae aliisque nonnullis Germaniae Proceribus fœdus iniit, quo Decreta Basileensia anno 1439 communi Nationis germanicæ consensu recepta simpliciter retinenda esse decreverant (e).

Imo nequidem Archipræsul noster Concordata Aschaffenburgensia pro nostra Ecclesia Colonienfi ante annum 1461 acceptaverat, & promulganda suo Officiali Colonienfi permiserat, donec variis propositionibus & querelis de læsa extra ordinem potestate sua ordinaria & Metropolitana cum Papa Pio II antehac *Aenea Sylvio* egisset, inter quas præcipuæ erant, ut partim alternativa tolleretur, in favorem suæ potestatis ordinariæ, ac nativæ, partimque sibi jus confirmandi suos Suffraganeos per Aschaffenburgensia infractum, factum tectumque relinqueretur; quod cum sibi restituendum literis, quarum tenor in Archivo Electorali adhuc asservatur, fortiter urgeret, Breve a Pio II impetravit, quo sibi suisque Successoribus in perpetuum *jus consecrandi* Suffraganeos competere declaratum fuit (ff).

De HERMANNO Archiepiscopo, qui Seculo XVI ad annum usque 1547 Ecclesiae nostræ præfuit, quid dicam? qui anno 1525, dum Clero Colonienfi sua ab Imperatoribus legitime concessa privilegia per Magistratum civilem contradici & turbari cœperant, suam in illis conservandis & vindicandis collocavit operam (gg)? qui in Comitibus Imperii pro tuendis suis & aliorum Archiepiscoporum juribus suam sæpius auctoritatem interposuit? qui anno 1536 in Synodo provinciali a se convocata celeberrimos edidit Canones pro componendis Religionis dissidiis? qui novam suæ Ecclesiae reformationem in erigendis scholis, eliminandis abusibus & reducenda Ecclesiae disciplina ad pristinam puritatem meditabatur, quamvis successu fatoque infelici, quod tacere, dolere est (hh).

ADOLPHUS, Comes a Schauenburg, eidem a plurimis jam annis in Regiminis Coadjutorium datus anno 1548 successerat, qui propositam sibi ac reliquis
Sta-

e) Vid. Hist. dipl. Trêvir. ad annum 1447. ff) Equidem hæc nostra ratio procrastinatae in Ecclesia nostra promulgationis Concordatorum Aschaffenburgensium alicui vacuo juris Thraconi vagoque in principiis juris sacri Tritoni atque nato ad carpendum viros etiam in jure Archivorum Imperii versatissimos Diplomatum scrutatores zozio diplomatico, ceu longius petita forsitan videbitur, qui propiorem hujus rei causam sese invenisse jactabit, sed vix probabit, atque ideo pro suis assertis meris illam, quam sine jure prætendit, fidem & auctoritatem ab orbe literato, qui nunquam personæ gravitate ac dignitate, sed rationibus movetur, impetrabit. gg) Vid. Impressum Colonienfe 1542. hh) Vid. Reformatio Archiep. Colon. Hermanni edita Bonnae 1543 Typis Bibliopola Mylius.



Statibus Ecclesiasticis eodem anno a CAROLO V Reformationis formulam mox ad Ecclesiam suam redux indicta eum in finem Synodo provinciali publicari iussit, quæ a Sacra Cæsarea Majestate confirmata gravissimo Decreto ii) fontem Jurisprudentiæ nostræ s. publicæ in hodiernum usque diem constituit, quanquam, quod dolenter refero, cum ipsius obitu pariter abiisse in oblivionem visâ fuerit.

Anno 1550 Civitatem Tridentinam, comite GROPPERO, petiit, atque brevissimo illo, quo Concilio Tridentino interfuit, tempore expositis Concilio gravissimis illis abusibus, qui ex appellationibus ad Curiam Romanam in Ecclesiam CHRISTI redundarent, a Patribus impetratum fuit Decretum, quo hæ appellationes, quantum fata illorum temporum permisere, multum coercerentur kk).

Quantum idem Archiepiscopus Episcoporum exemptionibus restiterit, suæque Ecclesiæ Metropolitanæ hac in re juribus conservandis invigilaverit, oppositis veris Juris Sacri in antiquissimis Conciliis determinati principiis inde colligere licet, quod subtrahendæ Auctoritati suæ Metropolitanæ Ultrajectinæ Ecclesiæ sese fortiter opposuerit Aulæ Romanæ, quin tamen ob prædominantem hujus potestatem id impedire potuerit, sed antiquissimam Metropoleos nostræ filiam Ultrajectinam a matre sua abstractam usque hodie, dolente forsan ipsa filia, intuemur ll).

Silens prætermitto fatum FRIDERICI IV Archiepiscopi Colonienfis, qui ad Decreta Concilii Tridentini recipienda & publicanda, atque ut in illa juraret, auctoritate PIR V commoveri non potuit; sed potius anno 1567 referentē LADERGIO, Annalium RAYNALDI Continuatore mm), Episcopatum suum dimittere maluit. — Amplissimus mihi hic pateret ulterius disserendi campus, si in causas hujus facti & fati inquirere vacaret.

FERDINANDUS Archiepiscopus inter reliqua, quæ pro tuendis suis juribus gessit, anno 1645 die tertia Martii Legem Antecessorum suorum WALLRAMI & WILHELMI superius relatam contra leges, gratias ac dispensationes Aulæ Romanæ hisce innovavit verbis: *Ne liceat mandata gratiæ, vel qualescunque literas Apostolicas in Archidiœcesi & Civitate Coloniensi publicare, vel exequi, nisi prævia Revisione ac cum præscitu & Consensu Archiepiscopali nn).*

Ad tempora MAXIMILIANI HENRICI Archiepiscopi nostri nunc transitum facio; hic contra Capitulationem sibi præscriptam suam Jurisdictionem Episcopalem

ii) Vid. Cod. Stat. Colon. pag. 422 seq. kk) SARPI Hist. Conc. Trid. & ESPEN J.F.U. P. III. Tit. de appel. ubi Gropperum multis laudibus profequitur. ll) Vid. AUB. MIRÆUS in Cod. Belg. Diplom. Tom. II. mm) Tom. XXII. ad hunc annum HARTZHEIM in Concil. Germ. Tom. VII. nn) Ex his ad evidentiam usque manifestum redditur, nequidem leges ac literas papales jam anno 1645 sine consensu & acceptatione Archiepiscopi nostri potuisse publicari,



palem sibi datam a Spiritu Sancto ordinariam tuebatur, eaque nequaquam obligatus credebatur, sed potius articuli in ea contenti nullius roboris ac momenti declarati sunt, ceu documentum a LUNIGIO adlatum oo) abunde testatur, atque P. GALLADE ex Societate J. recte factum esse multis argumentis ostendit pp).

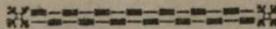
Atque idem Archipræsul noster in Synodo sua Diocesana anno 1662 habita varias ordinationes jus nostrum Ecclesiasticum spectantes edidit; siquidem coercitæ fuit in illis exemptiones Religiosorum a potestate Episcopali ordinaria, atque signanter in hac Synodo nostra recepta fuit Bulla Papæ INNOCENTII X in favorem JOANNIS PALLAFOXII Episcopi Angelopolitani (exemplo in Germania unico) contra Regulares exemptos, sibi obedientiam detrectantes, emanata, qua omnia prædicti Episcopi acta & ordinata rata habentur qq).

Porro in eadem Synodo determinatum aperte cernimus jus innovandi fundationes Ecclesiasticas & Auctoritate Archiepiscopi meliores in usum convertendas rr).

Dénique, quod eadem Diocesana Synodus in revocandis deinceps omnibus causis ad Judices Commissarios in partibus secundum apertam concordatorum Principum Literam & Decretum Concilii Tridentini præcipuam collocaverit operam, ejusdem Synodi Historia testis est; siquidem in Sessione secunda Judices delegatos, quibus causæ Ecclesiasticæ in ultima semper instantia sint committendæ, nominaverit ss).

Quid sub JOSEPHO CLEMENTE hoc Seculo ineunte circa Bullam: *Unigenitus* &c. actum fuerit, silentio præterire haud possum, qui, suæ potestatis Archiepiscopalis haud memor, Bullam in Conventu Minoritico Colonienfi a Facultate Theologica, ceu dogmaticam & fidei regulam adsumptam pro suis Ecclesiis publicaverat tt), sed pro Ditionibus Austriacis Juri suo Diocesano Colonienfi subjectis in gravissimam JOSEPHI I Imp. inciderat offensam, atque illius ad suggestionem Facultatis prædictæ facta publicatio Bullæ: *Unigenitus* ceu regulæ fidei in Ditionibus Austriacis absque effectu mansit; quæ ex facto hoc corollaria fluunt, aliis deducenda relinquo.

Plurima adhuc circa statum Jurisprudentiæ nostræ Sacræ publicæ Colonienfis ex Historia nostri inter alia illustrioris Seculi recensenda mihi supereffent; sed quia hæc nostræ ætati propinquiora sunt, & magis nota, illa prætermitto, atque ad Promotionis actum ut progrediar, me tempus vocat.



Die

oo) Cont. III. Spicil. Eccl. pp) In Diff. de Capit. Ep. Germ. in Thes. J. E. SCHMITT Tom. II. pag. 784. qq) P. III. Stat. Col. nov. rr) ibidem l. cit. ss) Vid. Directorium Synodale in actis Synodi pag. 5. tt) Hartzheim Conc. Germ. Tom. X.

Die Inauguralfrage des Herrn Promotors war:

Quis sit verus sensus & effectus Pacis Osnabrugensis art. V. §. 26. in verbis:
Conferant etiam Archiepiscopi Beneficia mensium extraordinariorum?

Diese Frage beantwortete der Herr Promotor für die Erzbischöfe der deutschen Kirche. Er bewies aus dem westphälischen Friedensschlusse, daß dieselbe die in päpstlichen Monaten erledigten Pfründen aus ordentlicher Macht, und kraft dieses Reichs-Fundamentalgesetzes zu vergeben befugt seyen, mithin keines päpstlichen Indults bedürfen.

Die Inauguralfragen der Herren Doctoren waren:

- I. An Imperator ex suo protectionis jure ac officio recte urgeat executionem Can. 5. XXV. q. 2.
- II. An Novella XI jus faciat pro Germania?

Gene der Herren Licentiaten:

- I. Quæ fuerint Jctorum Patriæ ab antiquis temporibus in Jurisprudentiam & sacram, & profanam merita?
- II. Quis olim fuerit in his partibus Legislationis status, cum in ecclesiasticis, tum politicis, & quantum nostra ætate mutatus ab illo?

Se Kurfürstl. Durchlaucht wohnten der feierlichen Handlung bis zum Ende bei, und bezeugten darüber ihr höchstes Wohlgefallen.

Mittags ward, wie vorige Tage, bei Hof gespeiset. Vor der Mittagstafel hatten die fremden Deputirten gnädigste Audienz, weil nach derselben Se Kurfürstl. Durchlaucht mit dem hohen Adel auf Koblenz reisten, um bei dem, am folgenden Tage zu haltenden Einzuge Sr Kurfürstl. Durchlaucht von Trier in das neuere baute Schloß zugegen zu seyn.

Tags darauf machte die Universität in corpore ihre Aufwartung bei Sr Excellenz Reichsfreiherrn von Waldenfels, Staatsminister S. R. D.; und bei Sr Excellenz Herrn Curator; dankte ihnen für die thätige Verwendung zur Aufnahme unserer hohen Schule, und empfahl sich fernerem gnädigen Wohlwollen.

So war nun die feierliche Einweihung der neuen Universität vollendet, welche ein ewig bleibendes Denkmal der Weisheit Maximilian Franzens, ihres durchleuchtigsten Errichters seyn wird.



Die späteste Nachwelt wird die süßen Früchte der Aufklärung, welche sie nach den Absichten ihres Stifters über das ganze Erzstift zu verbreiten sucht, dankbar genießen, und den unsterblichen Namen unsers großen Fürsten aus dem Hause Oesterreich ewig segnen.

Das Siegel der Universität, und die große silberne Denkmünze, welche Se. Kurfürstl. Durchlaucht bei der Feierlichkeit prägen und austheilen ließen, sind in beigelegtem Kupferstiche ausgedrückt. Jenes führt das Landwappen mit der Umschrift:

SIGILLUM UNIVERSITATIS BONNENSIS ERECTÆ 1786.

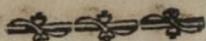
Die Denkmünze stellt auf einer Seite das Brustbild Sr. Kurfürstl. Durchlaucht vor, mit der Umschrift:

MAX. FRANCISCUS S.R.I. PR. & ELECT. COL. WESTPH. & ANG. D. ARCHIDUX AUST.

Auf der andern Seite steht die Inschrift:

ACADEMIA
BONNENSIS
A
MAXIMILIANO FRIDERICO
CONDITA
A
MAXIMILIANO FRANCISCO
IN
UNIVERSITATEM ERECTA
XII. CAL. DECEMBR.
MDCCLXXXVI.





N. S.



So eben erhalten wir noch eines der verbindlichsten Glückwünschungsschreiben von der Universität zu Rostock, mit einer gründlichen Abhandlung über die Vermehrung der Akademien in Deutschland. Der berühmte Herr Verfasser, Johann Christian Eschenbach, der Rechte D. und Prof. und Prorector entkräftet darinn gerade diejenigen Einwendungen, welche die Eröffnung unserer hohen Schule so lange hinderten, und rechtfertiget zugleich die Weisheit der Stiftung unseres durchleuchtigsten Fürsten. Wir sagen ihm für seine gütige Bemühung öffentlichen Dank, und wäre nicht bereits der Abdruck der Inaugurationsgeschichte hiesiger Universität geendiget gewesen, so würden wir die Erlaubniß genommen haben, die Schrift ihrem ganzen Inhalte nach einzurücken. Nun können wir nur das Antwortschreiben dem Publikum mittheilen.

Reſtori Magnifico, Viris ſumme Reverendis, Conſultiſſimis, Experiētiſſimis, & Ampliſſimis Academiae Bonnenſis Profeſſoribus Celeberrimis S. Læti accipimus nuncium, qui nos de conſilio Eminentiſſimi & Sereniſſimi Principis Electoris, Academiam veſtram amplificandi & exornandi certiores fecit: perſuaſi omnino, eximium, inde in rem litterariam Germanorum decus & incrementum proſeſſurum eſſe. Evocavimus in conſortium lætitiæ programmata, cujus exempla aliquot his litteris jungimus, non modo Academiae noſtræ ciues, ſed & omnes, qui hic locorum litteris & artibus favent. Vobis quoque, Viri illuſtres & celeberrimi, ſincera mente hoc felicitatis Veſtræ augmentum gratulamur, piisque ad Summum Numen datis precibus optamus, vt Principem Veſtrum clementiſſimum muſarum patronum & protectorem munificentiſſimum, per longam annorum ſeriem Vobis incolumem ſeruet, eiſque Succeſſores Sereniſſimi eadem benignitate & fauore Veſtros conatus adiuvent, nec vlla vquam calamitas impedimento fit, quo minus ſcientiis excolendis & coetibus iuuenum erudiendis fidelem adhibeatis operam. Nos vero, vt pro ea, quae inter Academiae Germaniae interceſſit ſemper & intercedet amplius, ſororia conuinctione, Veſtræ beneuolentiae & amicitiae commendatos habeatis, etiam atque etiam rogamus. Rostochii, die 23, Nov. 1786.

Reſtor & Concilium Academiae.





